

ERWARTE GROSSES VON GOTT UND UNTERNIMM GROSSES FÜR GOTT

missionsbrief

NR.29

Sept./Okt. 2008

INHALT

Sonntag Ruhetag?

Seite 2

Evangelisation in Kasachstan

Seite 3

„Gib mir dein Herz“

Seite 4-5

Mission College Schweiz

Seite 8-9

Jesus im Management

Seite 10-11

Die Gesundheit im Erlösungsplan

Seite 14-15

„Die Hofpredigt“

Seite 16

Pioniere für Sambia

Seite 17

Das Peru-Projekt

Seite 18

Missionsprojekte

Seite 20-23

TGM - die Geschichte

Seite 12-13



NEU - Trainingszentrum für Gesundheitsmission in Kärnten



Bodensee-Konferenz Lindau-Inselhalle

Sa., 27. September 2008, 10:00–17:30 Uhr

Gast sprecher: Peter Joseit/Zürich



www.missionsbrief.de

IMPRESSUM

missionsbrief Nr. 29, Sept./Okt. 2008

Herausgeber u. Redaktionsleiter

Helmut Haubeil, Prediger i. R.
Rosenheimerstr. 49, D-83043 Bad Aibling
Tel.: 08061-4900-712
E-Mail: h.haubeil@serviceline.net
Mitglied von ASI-Deutschland

Klaus Reinprecht, Missionsprojekt-Leiter
ASI-Österreich

Redaktion u. Layout:

Peter Krumpschmid

Lektorat: Sylvia Renz

Webmaster: Peter Schlachter

Druck: Grindeldruck, Hamburg

Herausgegeben für den „Förderkreis Usbekistan und Indien“ der Advent-Gemeinde Bad Aibling und alle beteiligten Gemeinden, den „Förderkreis Rumänen Mission“ und die Initiativgruppe „Gebet für Mission“.

Ziel: Information und Motivation für die Bereiche: Gemeindegründung, Heimat- und Weltmission, Erweckung u. geistliches Leben.

Erscheinen: 2 x jährlich im März/April, sowie im September/Oktober
Infostand dieser Ausgabe: Juli 2008

Auflage: 9.200 Exemplare

Gesamtkosten der Auflage: Euro 3.200
CHF 4.800

Richtwert pro Exemplar

1 Exemplar - 40 Cent bzw. 60 Rappen bei Versand von mindestens 10 Stück. Dies ist sehr kostengünstig. Die Abgabe erfolgt kostenlos mit der Bitte um Spenden.

Verteilung: Den Missionsbrief entweder für alle Schriftenfächer einer Gemeinde beziehen oder an die Ausschussmitglieder und die missionsorientierten Geschwister verteilen.

Probe-Exemplare stehen zur Verfügung

Bestellungen bei H. Haubeil, möglichst als 5er, 10er Pack oder ein Mehrfaches davon.

Alle Angaben ohne Gewähr!

Konto für Deutschland

Gemeinschaft der S.T.Adventisten
Sparkasse Lindau/B.
Konto 130435 BLZ 731 50 000
Zweck: Missionsbrief

Konto für EU-Länder

Gemeinschaft der S.T. Adventisten
Sparkasse Lindau/B.
IBAN: DE60 731 50000 0000 1304 35
SWIFT-BIC: BYLADEM1MLM
Zweck: Missionsbrief

Konto für die Schweiz

Banküberweisung auf „Konto für EU-Länder“ (siehe oben) jetzt möglich und auch preiswert. Per Post ist es teuer!

Um **Fürbitte** für Inhalt und Wirkung des Missionsbriefes wird gebeten.

EHRE SEI GOTT

Adventist World Radio - Äthiopien

Sonntag Ruhetag?

Temesgen Bulti, der Produzent von AWR (Adventist World Radio) in Äthiopien bekam einen Hörerbrief, der ihn aufhorchen ließ. Der Schreiber, der in einer abgeschiedenen Gegend wohnte, einige Autostunden von der Hauptstadt Addis Abeba entfernt, bat um eine Klarstellung der Themen „Sabbat“ und „Offenbarungsformen des Heiligen Geistes in der Gemeinde“.

Bulti beantwortete die Fragen des Hörers und sandte ihm auch Literatur in seiner Sprache. Daraufhin konfrontierte der Hörer seinen Pastor mit der Frage: „Warum feiern wir den Sonntag statt des biblischen Sabbats?“ Der Geistliche konnte die Frage nicht beantworten und besuchte das Radiostudio von AWR in Addis Abeba um in dieser Frage Klarheit zu bekommen.

In der Folge sendete AWR weitere Programme zu diesem Thema. Daraufhin schloss die Kirche in diesem abgelegenen Dorf am Sonntag ihre Pforten, und die Menschen begannen den Gottesdienst am Sabbat zu feiern. Die Ältesten dieser Gemeinde wurden nach Addis Abeba gesandt mit der Bitte um Anerkennung als eine Sabbat haltende Gemeinde.

Die Leiter der Adventgemeinde versprochen zu kommen und in diesem Dorf Versammlungen zu halten. Daraufhin unternahm ein Team die schwierige Reise zu diesem Dorf, die auch einen 5-Stunden Marsch von der nächsten befahrbaren Straße einschloss. „Die Leute waren über unser Kommen so erfreut, dass sie unser Gepäck trugen – einschließlich den Generator“, berichtete Bulti.

Mehr als 500 Personen besuchten die Abendveranstaltungen. Viele von ihnen schliefen in Zelten, um ja keine Versammlung zu versäumen. Anschließend wurden 185 Personen getauft, und weitere 350 Menschen übergaben ihr Leben Jesus und wollten sich der Kirche der Siebententags-Adventisten anschließen. Weitere Mitglieder anderer Kirchen wollen ebenfalls Adventisten werden. Das Gemeindehauptquartier in Äthiopien plant, in diesem Gebiet eine Kapelle für die neu gewonnenen Gläubigen zu errichten.

Bis zu den evangelistischen Veranstaltungen gab es in diesem Gebiet (etwa 150 km nördlich der Hauptstadt) keine Adventisten. Da die äthiopische Kirche dort großen Einfluss hat, zeigten die Menschen bisher Vorurteile gegen die Adventbotschaft. Doch in letzter Zeit nahm das Hörerinteresse merklich zu. Das sieht man auch an der Zahl der Hörerbriefe die bei der Radiostation regelmäßig hereinkommen. AWR möchte die interessierten Menschen mit Literatur versorgen, die in den entsprechenden Sprachen gedruckt sind. ■

Von *Bikila Merga, Abteilung Kommunikation - Äthiopische Union, aus www.adventistmission.org/article*

Zum Nachdenken

Eine einzige Bedingung

Nur eine Bedingung zur Jüngerschaft und zum Dienst führte er [Jesus] an: „Hast du mich lieb?“ Das ist die wichtigste Voraussetzung:
Das Leben Jesu, S. 816

Erkenntnis des Willens Gottes für mein Leben

Wir müssen Gott zu jedem einzelnen von uns sprechen hören, und wenn jede andere Stimme schweigt und wir ruhig auf ihn harren, wird durch das Stillesein die Stimme Gottes uns vernehmbar werden. Er sagt: „Seid stille und erkennet das ich Gott bin!“
Das Leben Jesu, S. 356

Geben und Empfangen

Wir können nur das mitteilen, was wir vom Herrn erhalten haben, und wir können nur empfangen, wenn wir es anderen mitteilen. Indem wir beständig austeilen, empfangen wir auch immerzu, und zwar in dem Maße, in dem wir geben. Das Leben Jesu, S. 363

Die wichtigsten Fragen

* Habe ich den selig machenden Glauben an den Sohn Gottes?
* Lebe ich mein Leben in Übereinstimmung mit dem Gesetz Gottes?
Das Leben Jesu, S. 389

„Sorgt euch nicht, was ihr reden sollt“

Evangelisation in Kasachstan

Für den September 2007 war ich zu einer evangelistischen Vortragsreihe nach Semey eingeladen worden.

Diese Stadt liegt am Rande der sibirischen Wälder in der kasachischen Steppe. Es ist eine Stadt mit etwa 250.000 Einwohnern, die noch heute an den Folgen der sowjetischen Kernwaffentests während des Kalten Krieges zu leiden hat. 60 % der Bevölkerung sind Moslems, und die orthodoxe Kirche übt einen starken Einfluss aus.

Die Evangelisation war durch den Prediger und die Geschwister vor Ort so gut wie möglich vorbereitet worden. Die Gemeinde bestand nur aus 25 Mitgliedern, die sich aber in beachtlicher Weise um das Wohlergehen der Bevölkerung bemühten, so dass sie für ihr soziales Engagement von den Behörden ausgezeichnet wurden. Dennoch war der Prediger derart entmutigt, dass er erst wenige Wochen vor der Evangelisation aufgeben wollte. In seinen Augen war das jahrelange Bemühen und Ringen, Menschen in Semey für Christus zu gewinnen, erfolglos geblieben. Er beklagte die geistliche Dürre, die seiner Meinung nach in der Gemeinde herrschte. Dann bekam er unmittelbar vor Beginn der Vortragsreihe auch noch die niederschmetternde Nachricht, dass die bestellten Bibeln für die Vorträge und die Bücher von Ellen White auf dem Weg von Almalyk nach Semey durch einen LKW-Brand vollständig vernichtet worden waren.

Jeden Abend hatten wir Gäste unter den Teilnehmern. Von Anfang an war Ivan mit dabei, ein Ältester der charismatischen Gemeinde in Semey, der aufgrund seiner persönlichen Saboterkenntnis mit seiner Gemeinde Probleme bekommen hatte und daher unsere Vorträge besuchte. Wir wussten anfangs nicht, dass er in seiner Gemeinde immer noch großen Einfluss hatte. Abend für Abend brachte

er Glieder seiner Gemeinde in die Vorträge mit. Gegen Ende der Vortragsreihe hatte die Gemeinde über 50 neue Kontakte geschlossen. Für die kleine Gemeinde in Semey und vor allem für den Prediger, meinen Freund und Kollegen, waren diese Wochen wie ein warmer himmlischer Regen. Gott hatte Menschen zur Entscheidung geführt. Die ersten Früchte dieser Vorträge waren drei Menschen, die am letzten Sabbat direkt im Anschluss an die Evangelisation getauft wurden. In der Zwischenzeit wurden noch weitere Menschen getauft.

Während der Vortragsreihe wurden wir vom Direktor des Religionskomitees der Stadt vorgeladen. Er wollte wissen, worum es in den Vorträgen ginge und welches Ziel wir damit verfolgten. Dieses Gespräch war, im Vergleich zu dem, was noch folgen sollte, angenehm und freundlich.

Am gleichen Abend jedoch, standen plötzlich während des Vortrags zwei junge Männer hinten im Raum und filmten uns mit ihrer Videokamera. Im Anschluss an den Vortrag erfuhr ich, dass diese Aufnahme ein Beweismittel zur Anklage sei und dass wir am

nächsten Morgen pünktlich um neun Uhr vor der Staatsanwaltschaft zu erscheinen hätten. Die Anklage lautete: „Mission“, was in Kasachstan grundsätzlich verboten sei.

Während ich mich für den Termin bei der Staatsanwaltschaft vorbereitete, wurde mir plötzlich klar, dass ich bei dieser Anhörung vor der Staatsanwaltschaft eine Chance hätte, für Jesus zu zeugen. Schlagartig kam mir auch in den Sinn, was ich sagen sollte. Der Termin rückte näher und wir fuhren hin. Nach langen zähen

Verhandlungen mit einem Mitarbeiter des Staatsanwaltes fragte ich mein Gegenüber, ob ich ihm eine Frage stellen dürfe. Er bejahte.

„Ich bin jetzt seit einigen Tagen in ihrer Stadt und spreche in Abendvorträgen zu wichtigen Fragen des täglichen Lebens. Ich sage den Menschen, sie sollen Gottes Gebote beachten: Sie sollen nicht stehlen. Sie sollen nicht töten. Sie sollen die Wahrheit sprechen. Sie sollen ihren Ehepartnern treu sein und die Obrigkeit respektieren und achten.

Ich möchte nun von ihnen hören, für welches Verbrechen ich heute vor der kasachischen Staatsanwaltschaft angeklagt werde?“ Er drehte sich etwas verlegen von mir weg, wiederholte noch einmal seine vorige Anklage und bat uns dann um unsere Ausweispapiere und um eine kurze schriftliche Erklärung zu diesem Sachverhalt. Daraufhin durften wir gehen.

Wir hörten nichts mehr von ihm und unsere Vortragsreihe wurde kein einziges Mal mehr von den Behörden gestört! Das Wort Jesu war Wirklichkeit geworden: „Wenn sie euch aber ausliefern, so sorgt euch nicht darum, wie oder was ihr reden sollt; denn es wird euch in jener Stunde gegeben werden, was ihr reden sollt.“ (Mt 10, 19)

Als ich zum Sabbatbeginn meinen letzten Vortrag beendet hatte, wurde ich plötzlich von einer schlimmen Übelkeit überfallen und musste erbrechen. Marat, ein junger Glaubensbruder und Mediziner, diagnostizierte eine Lebensmittelvergiftung. Er bemühte sich nach Kräften, um mich wieder auf die Beine zu bekommen, was auch gelang. So konnte ich bald wieder die Heimreise antreten.

Gott möchte, dass auch den Menschen in diesen Ländern die gute Nachricht erzählt wird. ■

Von Ralf Lachmann (gekürzt). Er ist Prediger in der Baden-Württembergischen Vereinigung



Ralf Lachmann mit Übersetzerin Maria Dill



Die Gemeinde Semey nach der Tauffeier

Predigt: Wie man Jesus seinen Willen unterstellt

YIM2 „Gib mir dein Herz“

Die von Jugendlichen selbst organisierten „Youth in Mission“ Kongresse führten zu einem geistlichen Aufbruch unter den Teilnehmern. Der folgende Beitrag ist die gekürzte und leicht bearbeitete Mitschrift einer Ansprache von Ron Clouzet beim 2. Youth in Mission Kongress zu Ostern. Ron Clouzet, Argentinier, ist Predigtamtsekretär der Nordamerikanischen Division.

Der weise König Salomo schrieb in den Sprüchen (23, 26-28) „Gib mir, mein Sohn dein Herz!“ Der König wusste über sinnlichen Sünden gut Bescheid. Ihm war klar geworden, dass er sie nur vermeiden konnte, wenn er sein Herz, seinen Willen, Gott übergab. Nicht, indem er aus eigener Kraft versuchte, rein zu bleiben. Nicht, indem er sich allein damit abstrampelte die Sünde zu überwinden, sondern dadurch, dass er sein Herz Gott übergab.

In den Versen 29-35 gibt uns Salomo den Rat: „Halte dich vom Alkohol fern, denn er wird dich ruinieren!“

Sex und Alkohol: Mit diesen beiden Problemen haben junge Menschen oft zu kämpfen. Salomo erklärt: „Diesen Sünden geht man am besten dadurch aus dem Weg, dass man den eigenen Willen Gott übergibt. Darum rät er: „Gib Gott dein Herz, gib ihm deinen Willen, mein Sohn und lass deinen Augen die Wege Gottes wohl gefallen!“

Durch die oben erwähnten Sünden hatte Salomo seinen Einfluss beim Volk und bei seiner Familie verloren. Auch sein ewiges Leben stand auf dem Spiel.

Pornographie, Beziehungen, die nur auf Sex beruhen, Drogen – all das sind Fluchtwege, auf denen man der Wirklichkeit entfliehen will. Diese Versuchungen wurden wohl von Satan und seinen Anhängern – im Herzen der Hölle – erfunden. Zugrunde liegt der Gedanke: Lebe nur für dich

selbst, zu deinem eigenem Vergnügen. Tu, was dir Spaß macht, du bist frei. Dabei weiß jeder, der sich auf Alkohol und Drogen eingelassen hat, dass diese Substanzen in Wirklichkeit abhängig machen und versklaven. Am Ende verhalten sie sich so, wie sie das eigentlich niemals wollten.

Zurück zum Anfang: Adam und Eva übertraten im Garten Eden Gottes ausdrückliches Verbot weil sie ihren Willen dem Teufel überließen. Niemand hatte Adam und Eva zur Sünde gezwungen. Sie hatten auch kein inneres Verlangen, ohne Gott zu leben. Doch als sie den Worten Satans glaubten und taten, was er vorschlug, übergaben sie den Schlüssel ihres Herzens dem Feind. Denn ohne ihre Zustimmung hätte er niemals die Kontrolle über sie erlangt.

Warum versteckten sie sich dann vor Gott? Weil sie den Schlüssel ihres Willens dem Teufel übergeben hatten. Deshalb konnten sie gar nicht mehr das tun, was sie eigentlich wollten. Sie taten nun das, was der Teufel woll-



te. Als Jesus kam, um ihnen zu helfen, gab er ihnen ein Versprechen, das wir in 1. Mose 3,15 finden.

Gott sagte: „Und ich werde Feindschaft setzen zwischen dir (dem Teufel) und der Frau, zwischen deinen Nachkommen und ihren Nachkommen.“ Natürlich war das ein Hinweis auf das Kommen des Messias und das Wirken Jesu. Aber Gott schuf dadurch eine Freizone, in der die Menschen Zuflucht fanden: „Ihr müsst nicht warten, bis Jesus auf die Erde kommt, bevor euch geholfen wird! Ihr könnt euch schon jetzt an Jesus wenden und ich gebe euch den Schlüssel dazu!“

Als sie sündigten, überließen sie den Schlüssel ihres Herzens dem Teufel. Nun ging es um die Frage: Wie konnten sie diesen Schlüssel zurückerobern?

Die Bibel beschreibt in Römer 7 den Zustand des gefallenen Menschen folgendermaßen: „Denn das Gute, das ich möchte, das tue ich nicht; sondern ich tue genau das, was ich eigentlich nicht möchte.“ (Römer 7,19)

Ist dir das auch schon einmal passiert? Du hast gut gegessen und bist rundherum satt. Danach besuchst du Freunde, die dir eine lecker duftende Pizza anbieten. Hast du Hunger? Nein! Aber was tust du? Du isst die Pizza. Du kannst ihr nicht widerstehen. Auch dann, wenn dir klar ist: „Eigentlich sollte ich jetzt keine Pizza mehr essen!“

Das ist typisch für die Sünde. Und Paulus ruft aus: „Oh, ich elender Mensch! Wer wird mich erlösen von diesem todverfallenen Leib?“ (Römer 7,24+25) Aber Paulus hat auch die Antwort: „Dank sei Gott durch Jesus Christus, unseren Herrn!“

Auch E.G. White geht der Frage nach, wie wir den Schlüssel wieder zurückbekommen können, um frei wählen zu können: „Dieser Wille, der für die Charakterentwicklung des Menschen so wichtig ist, geriet beim Sündenfall unter die Herrschaft Satans; der arbeitete stets darauf hin, dass sich der menschliche Wille auf die Befriedigung eigener Wünsche beschränkte, und hat dadurch Elend und Untergang über den Menschen gebracht. Das unendliche teure Opfer aber, das Gott durch die Gabe seines geliebten Sohnes, für die Sünde brachte, erlaubte ihm, dem Menschen zu sagen: Gib dich mir hin; übergib mir den Willen; entziehe ihm dem Bösen, und ich werde ihn übernehmen; dann kann ich in dir beides wirken, das Wollen und Vollbringen nach meinem Wohlgefallen.“ (Messages to Young People, 153-154)

Gott gibt uns die Fähigkeit, unseren Willen dem Satan zu entreißen. Wenn Jesus das sagt, können wir es

schaffen. Denn Gott wird uns die Kraft dazu schenken. Aber wie funktioniert das?

Du hast deinen Willen dem Teufel überlassen. Damit hat er dich in der Hand. Dir wird klar, dass du Fehler gemacht hast. Und du bereust deine Schuld und willst einen neuen Anfang wagen. Du sagst: „Gott, verzeih mir!“ Und dann sagst du zu Satan: „Gib mir meinen Willen zurück! Ich nehme ihn dir jetzt weg. Im Namen, in der Autorität Jesu Christ: Gib mir meinen Schlüssel zurück!“ Wie wird Satan deiner Meinung nach darauf reagieren? Er wird versuchen, dich einzuschüchtern. Und er sagt: „Hey, du hast mir überhaupt nichts zu sagen! Ich bin mächtiger als du. Du kannst mich nicht dazu bringen, dir deine Entscheidungsfreiheit zurückzugeben, die du mir überlassen hast. Komm, probier es, hol dir den Schlüssel!“

Aber du kannst siegen, wenn du dich sofort an Jesus wendest und bittest: „Jesus, ich möchte meinen Willen zurück bekommen! Kannst du das für mich tun?“ Und ob er das kann!

Erinnert euch an Daniel 10. Denkt daran, wie Gabriel, der mächtigste Engel im Universum, mit dem Prinzen der Finsternis kämpfte, 3 Wochen lang. Und er konnte ihn nicht überwinden. Was tat Gabriel? Er rief: „Jesus, komm und hilf mir!“ Das ging ruck-zuck und der Teufel war besiegt. Das klappt heute genauso.

Auch du kannst Jesus um Hilfe bitten. Und Jesus wird zum Teufel sagen: „Er / sie hat nicht genug Kraft, dir den Schlüssel zu entreißen, aber ich habe die Macht dazu. Also gib ihm / ihr sofort die Entscheidungsfreiheit zurück.“

Und genau das passiert dann. Nun kannst du dich wieder frei entscheiden. Aber es gibt da ein Problem. In der Vergangenheit wusstest du nicht, was du mit deinem Willen anfangen solltest. Um im Bild zu bleiben: Wir verlieren diesen Schlüssel wieder sehr schnell. Was muss ich also tun, wenn ich meine Entscheidungsfreiheit dauerhaft zurück erobern möchte? Jetzt habe ich die Chance, meinen Willen Christus zu übergeben. Und ich sage: „Jesus, behalte du den Schlüssel! Denn nur du weißt, wie man richtig damit umgeht.“

Der Teufel wird dann wieder versuchen, dich einzuschüchtern. Petrus sagt: „Der Teufel ist wie ein brüllender Löwe, der versucht, jedermann

zu verschlingen.“ Aber Petrus fügt hinzu: „Seid fest und widersteht dem Teufel!“ (1. Petrus 5,8+9)

Weil euch der Teufel unterkreigen will, behauptet er: „Du bist ein Sünder! Du kannst deine Sünde niemals überwinden! Schau dir deine Vergangenheit an, du hast kaum Siege zu verzeichnen. Du schaffst es nie“ Dann kannst du ihm entgegenhalten: „Das ist eine Lüge! Auch wenn ich bisher oft versagt habe, muss ich heute nicht noch mal scheitern, wenn ich nur Jesus vertraue. Denn Gott hat mir die Kraft gegeben, meinen Willen zurück zu bekommen, und ich entscheide mich dafür, meinen Willen Gott zu übergeben. Und mein Wille in seiner Hand bedeutet Sieg!“

Jedes Mal, wenn du sündigst, gibst du deinen Willen ab. Aber in 1. Mose 3,15 hat Gott versprochen, dass er zwischen uns und dem Teufel Feindschaft geschaffen hat, und dass wir das Recht haben, unsere Entscheidungsfreiheit zurückzufordern. Und wenn wir dann unseren Willen zurückbekommen haben, geben wir ihn schnell an Jesus weiter, und sagen: „Jesus, nimm du meinen Willen!“ Und wisst ihr, was Jesus dann tut? Er liebt dich so sehr. Er sagt: „Danke, dass du mir deinen Willen anvertraust. Ich möchte ihn dir wieder zurückgeben – frisch gereinigt. Und jetzt kannst du deine Entscheidungsfreiheit so einsetzen, wie ich es möchte.“

So bitter und schmerzlich diese Hingabe unserem sündigen Herzen erscheinen mag – sie dient uns zum Besten. Wir dürfen zu Jesus sagen: „Bitte, bestimme du mein Leben! Und führe mich dorthin, wo du es möchtest!“ Deshalb rät dir Salomo in Sprüche 23 (im Auftrag Gottes): „Gib mir dein Herz! Gib mir deinen Willen!“ Wenn wir unseren Willen Christus überlassen, dann gibt er ihn uns gereinigt zurück.

Du kannst dich selbst nicht ändern. Nur Gott kann es. Aber du kannst dich jetzt entschließen und sagen: Ich übergebe Gott heute meinen Willen. Ich weiß nicht, wie das funktionieren wird. Ich habe nicht die Kraft, mich selbst zu bessern. Aber ich habe die Freiheit zur Entscheidung, die mir der Gott des Universums eingeräumt hat.“

Schiebe diesen Entschluss nicht hinaus! Jesus sagt: „Wer zu mir kommt, den werde ich niemals hinausstoßen.“

2. Youth in Mission Congress

Ostern 2008, Mannheim

facts

- Angemeldete Teilnehmer: 1.367
- Durchschnittsalter: 21,8 Jahre
- Teilnehmerzahl am Sabbat: 1450
- Gabensammlung - Sabbat 7900 Euro
- Spenden: 2600 Euro
- Über Live Stream waren Teilnehmer aus ganz Europa sowie aus China, Bolivien und den U.S.A. zugeschaltet.
- Von Donnerstag bis Sonntag wurden 15.000 Zugriffe auf den Stream und 45.000 Zugriffe auf die Website registriert.
- Outreach: Es wurden 2000 Bücher verschenkt, 936 Umfragen gemacht, 236 Adressen für die Nacharbeit vermerkt.
- Entscheidungen: 151 Taufentscheidungen, 47 Entscheidungen für das Predigtamt und 116 Teilnehmer wollen ein Jahr für Jesus einsetzen.
- 266 Teilnehmer haben als freiwillige Helfer auf dem Kongress mitgearbeitet. Die angebotenen Sozialprojekte (Singen im Altenheim, Hausaufgabenhilfe, Parksäuberung und Brieffreundschaften mit Gefängnisinsassen) sind so gut angenommen worden, dass die Projekte nicht ausreichten, um alle Freiwilligen unterzubringen.
- Beim Abbau in der Turnhalle packen alle mit an und in 9 Minuten waren alle 1500 Stühle ausgeräumt.

Auf www.youthinmission.info - YIMC 2 - Feedback sind 60 Stellungnahmen von Teilnehmern veröffentlicht. Die Programme und Ansprachen können heruntergeladen werden.



Youth in Mission 3
9. – 13. April 2009

Sprecher: David Asscherick
(Direktor von Arise) und andere

Aus aller Welt

Philippinen: Europe4Jesus führt zu 700 Taufen

Mit dem Europe4Jesus-Einsatz auf der Insel Negros (Philippinen) im Sommer 2007 wurden 65 Dschungeldörfer erreicht. Wir befanden uns mitten in der Regenzeit. Doch Gott ließ uns nicht im Regen stehen: Spätestens zu Beginn der Vorträge stoppte der Regen. Ganz eindeutig konnten wir darin Gottes wunderbare Führung erkennen. Nur ein einziges Mal mussten wir im strömenden Regen predigen. Wir hatten jeden Abend etwa 100 Besucher und schlossen die lieben Menschen schnell ins Herz. An den Nachmittagen besuchten wir die umliegenden Dörfer.

Unser Einsatz fand im Rahmen von Europe4Jesus statt, einer Serie von evangelistischen Vorträgen an 25 verschiedenen Orten. Meine Freundin Nina Tank und ich gehörten zu einer Gruppe von 52 Leuten aus 7 Nationen. Angeleitet und ausgebildet wurde das Team von Pastor Louis Torres.

Während unserer Vorträge starb ein Mann aus einem Dorf. Am darauf folgenden Abend wunderten wir uns darüber, dass fast die Hälfte der Besucher fehlte. Man erzählte uns, dass die Leute zur abendlichen Totenmesse gegangen waren, die etwa eine Woche lang jeweils

zur selben Zeit wie unsere Vorträge gehalten werden sollte. Am folgenden Tag besuchten wir die Familie des Verstorbenen und drückten unser Beileid aus. Die Trauernden waren sehr erstaunt und berührt, weil wir zu ihnen gekommen waren und an ihrem Kummer Anteil nahmen. Bei dieser Gelegenheit luden wir sie noch einmal herzlich zu unseren Vorträgen ein. Erstaunlicherweise hatten wir am folgenden Abend wieder unsere gewohnte Besucheranzahl, und das blieb so bis zum Ende der Vorträge. Man hatte die Totenmesse auf eine andere Tageszeit verlegt. Wir dankten Gott dafür, dass er uns gezeigt hatte, wie wir unsere Gäste wieder zurück holen konnten.

Am letzten Sabbat fand am Strand unseres Hotels eine Mega-Taufe statt. Über 500 Menschen, die an den 25

parallel laufenden Evangelisationen teilgenommen hatten, ließen sich taufen. Mittlerweile ist diese Zahl durch die weiterführende Arbeit unserer Geschwister vor Ort schon auf 700 gestiegen. Wir werden unseren Einsatz auf den Philippinen nie vergessen. Gott hat uns reich gesegnet. Er schenkte uns unzählige Erfahrungen mit Ihm. Doch am meisten freuen wir uns darauf, die lieben Menschen, die wir in den Dörfern kennen lernten, einmal im Himmel wieder zu sehen. Möge unser Herr Jesus bald wiederkommen. ■ Sarah Ryszewski aus ASI News, 6/2 – 15. Juni 2008. Siehe auch Artikel auf S. 8.

Weltweite Gemeinde: 2007 9% mehr Zehnten

Trotz der weltweiten Wirtschaftsprobleme sind die Finanzen der Siebenten-Tags Adventisten deutlich gestiegen, verkündete der Schatzmeister der Generalkonferenz Robert E. Lemon bei der Frühjahrstagung der Generalkonferenz am 6. April 2008. Der weltweite Zehnten erhöhte sich 2007 um 9% auf insgesamt 1 Milliarde 780 Millionen US-Dollar. Davon bringt Nordamerika (Vereinigten Staaten und Kanada) die Hälfte auf. In dem oben genannten Betrag ist ein großer

Sonderzehnten nicht enthalten, der von einer einzigen Familie gegeben worden ist, die ihre Firma verkauft hat. Diese Mittel sollen besonders für die Mission in „unbetretenen“ Gebieten eingesetzt werden. ■ Nach einem Artikel in *Adventist Review Online*, 4. Juni 2008

Großbritannien: Lehrerin sorgt für 350 Kinder in Kenia

Beth Romeo, Adventistin und heute bereits 72 Jahre alt, stammt ursprünglich von der Insel Montserrat in der Karibik und kam mit 59 Jahren nach Großbritannien. Dort hörte die Lehrerin eines Tages, dass viele Kinder in Kenia keine Schule besuchen könnten. Sie

besuchte das Land und entschied sich, dort eine Schule zu gründen. In einem katholischen Teil des Landes fand sie einen geeigneten Platz. Die Eigentümer, ein gläubiges Ehepaar, hätten das Gelände schon mehrmals verkaufen können. Aber sie beteten darum, dass dort eine Schule entstehen möchte. Schwester Romero bekam das Grundstück in Khayega im Kakamega Bezirk. Dort gibt es seit 2003 ein Schulgebäude für 350 Schüler. 12 Lehrer und 6 Helfer betreuen sie. Von deren Eltern wurden inzwischen 65 Personen getauft. 200 Kinder besuchen adventistische Pfadfindergruppen. Solange Beth Romeo berufstätig war, investierte sie ihr eigenes Geld in die Schule. Ihre Kleidung kaufte sie in Gebrauchtwarenläden, um Geld zu sparen. Nun hat sie in England einen Verein (www.goodhealthforafrica.com) gegründet, der dieses Projekt finanzieren soll. Sie möchte, dass die Kinder eine gute Schulbildung erhalten und gesund und kräftig werden. Außerdem unterstützt sie den Garten- und Ackerbau. Sie wünscht sich, dass dadurch Menschen zu Jesus und seiner Gemeinde geführt werden.

■ Bericht von Beth Romeo bei der ASI-Europa-Tagung in Tirgu Mures/Rumänien am 20.6.2008

Ecuador: Adventisten feiern Gottesdienst in der ersten „Ein-Tag Kapelle“

Adventisten in Valle Hermoso, Ecuador feierten die Eröffnung ihrer neuen Kapelle, die in einem Tag errichtet worden war. Mitglieder von „Maranatha Volunteers“ begannen mit dem Aufbau am 19. Juni um 7 Uhr 30 und waren um 16 Uhr damit fertig. Sie hatten den Metallrahmenbau und das Dach gebaut. Die Mitglieder der Ortsgemeinde errichteten zwischen den Pfeilern der Metallkonstruktion Wände aus Bambusrohr, das dort reichlich wächst. Bis zum Tagesende hatten sie auch ein Podium, ein Keyboard und 135 Stühle herbeigeschafft. „Die Gemeinde hat jahrelang auf eine Kapelle gewartet und konnte beobachten, wie sich ihre Gebete innerhalb weniger Stunden erfüllten.“ sagte Kyle Feiss, ein hochrangiger Vertreter von „Maranatha“. Die Valle Hermoso Gemeinde hat erst wenige Mitglieder. Bibelarbeiter hatten allerdings mit 75 Personen in dieser Region die Bibel studiert, und so konnten am folgenden Sabbat bei der Einweihungsfeier 12 Personen getauft werden.



In den folgenden Monaten möchte „Maranatha“ weitere 66 „Ein-Tag Kapellen“ in Ecuador errichten und auch einige „Ein-Tag Schulen“ in den ländlichen Teilen des Landes aufstellen.

Die günstigen „Ein-Tag Kapellen“ können leicht transportiert und einfach zusammengebaut werden. Der Stahlrahmen widersteht Termiten, Rost, Hitze und Wirbelstürmen. ASI und „Maranatha Volunteers“ wollen in Zusammenarbeit mit der Adventgemeinde weltweit 200 000 Gemeinden bauen. ■ Aus ANN-Bulletin, 1.7.2008

Ukraine: Hunderte Menschen nach Bibelfreizeiten getauft

Im Lukas-Evangelium 19,13 fordert Jesus seine Nachfolger auf, für ihn und an seiner Stelle zu handeln, und zwar bis er wiederkommt – also nicht nur bis uns der Rentenbescheid zugestellt wird. Mit dieser Erkenntnis reist Ex-Banker und ASI-Mitglied Harold Grau seit seiner Pensionierung im Jahr 1997 jeden Sommer zu Evangelisationen in die Ukraine. Insgesamt hat er in den letzten 11 Jahren 14 Evangelisationen gesponsert und mit durchgeführt. Seit einigen Jahren sind auch sein Prediger Uli Ottschowski und dessen Frau Hannele durch evangelistische Vorträge an dieser Arbeit beteiligt. Harold Grau berichtet: Unsere Evangelisationen haben den Charakter von Bibelfreizeiten. Dazu wurde in der Vergangenheit immer ein Camp gemietet, auf dem etwa 200 Personen untergebracht und versorgt werden können. Die Prediger der Vereinigung laden interessierte Personen zu diesen Freizeiten ein. Adventisten dürfen nur dann teilnehmen, wenn sie Freunde mitbringen. Zugleich müssen sie sich verpflichten, für ihre Gäste zu beten und diese auch hinterher weiter zu betreuen. Das Camp dauert gewöhnlich 10 bis 11 Tage. Am Vormittag werden jeweils zwei bis drei Vorträge gehalten, die durch praktische Erfahrungen und Zeugnisse illustriert werden. Der Nachmittag wird für Spaziergänge in der schönen Natur oder zum Schwimmen in einem nahe gelegenen Badesee genutzt. Später arbeiten die anwesenden Prediger dann den am Vormittag gebotenen Stoff mit den Teilnehmern in kleinen Gruppen durch. Auch Bibellehrbriefe werden dabei eingesetzt. Abends wird ein Unterhaltungsprogramm angeboten, bei dem sich die Teilnehmer gegenseitig kennenlernen. Außerdem gibt es musikalische Beiträge und

christliche Filme. Und gegen Ende der Freizeit wird dann zur Taufentscheidung aufgerufen. In den letzten Jahren haben sich jeweils zwischen 40 und 50 Personen für die Taufe entschieden. Insgesamt sind so schon 600 Menschen getauft worden. Sie haben durch den Besuch dieses Camps ihr Leben Jesus Christus anvertraut. Erfreulich dabei ist: Fast alle bleiben auf Dauer in der Gemeinde. In einer Untersuchung der Bukowina-Vereinigung wurde nämlich festgestellt, dass nach einem Jahr noch etwa 90 % der Neugetauften regelmäßig die Gottesdienste besuchten.

Jedes Jahr macht das Team auch wunderbare Erfahrungen mit Gott. In einem Camp bei Yaremsta in den Karpaten wollten die Verantwortlichen im nahen Fluss, der Prut, eine Taufe durchführen. Nach tagelangen schweren Regenfällen hatte sich der Fluss jedoch in einen reißenden Strom verwandelt. An eine Taufe war daher nicht zu denken. Darum wurde zwei Tage vor dem betreffenden Sabbat, also in der Nacht zum Donnerstag, eine Gebetskette organisiert. Und tatsächlich erhörte Gott die Gebete: Am Sabbat herrschten die besten Bedingungen für die Taufe!

Die Westvereinigung hat vor Jahren bei der Stadt Novyirozdil ein Grundstück für ein dauerhaftes Camp erworben. Es liegt an einem schönen See, der von Wald umgeben ist. Dieses wertvolle Anwesen wird nun zu einem Freizeit- und Evangelisationszentrum ausgebaut. So muss jetzt nicht jedes Jahr ein Camp gemietet werden. Auch Kinder- und Jugendfreizeiten sowie Schulungen und später auch die Errichtung eines Sanatoriums sind vorgesehen. Der ukrainische Verband schätzt diese Art der Arbeit sehr, da sie nachhaltiger ist, als so manche konventionelle Evangelisation, bei der die Rückfallquote bisweilen über 30% liegt. ■ Harold Grau, aus ASI News, 6/2 – 15. Juni 2008, gekürzt

Rumänien: ASI-Europa-Tagung in Tirgu/Mures

Vom 18. bis 21. Juni fand in Siebenbürgen der drei-jährliche Europa-Kongress von ASI statt. ASI ist der Verband adventistischer Unternehmer, selbstunterhaltender Missionswerke und Missionsgruppen. Bei dieser Gelegenheit wurden auch Neuwahlen durchgeführt. Als Europa-Präsident wurde Angel Duo aus Spanien gewählt, als Vizepräsidenten Dr. Gerhard Padderatz aus

Deutschland und Radim Passer aus Tschechien. Dem Europa-Ausschuss gehören alle ASI-Leiter der verschiedenen Länder an.

Anlässlich einer großen Sammlung wurden 910.000 Euro gespendet. Davon wurden 660.000 Euro von Rumänen für 55 Missionsprojekte in Rumänien gegeben und aus dem Kreis der sonstigen europäischen Teilnehmer 210.000 Euro für 12 Missionsprojekte in den anderen Ländern Europas gewidmet. Als Ehrengäste nahmen der Vorsteher der Transeuropa-Division (London) teil, sowie Gabriel Maurer, Sekretär der Euro-Afrika-Division (Bern). Br. Maurer rief bei seiner Ansprache dazu auf, in die Ewigkeit zu investieren (invest in eternity) und sich am weltweiten Programm „Gewinne Einen“ (win one) zu beteiligen. Als Hauptreferent diente Dr. Jose Vicente Rojas von der Nordamerikanischen Division. ■ Von Helmut Haubel, Bad Aibling

Indien: Offene Türen in Ranchi

Neulich wurde dem Gesundheitssekretär des örtlichen Büros der Adventgemeinde in Ranchi ein Geschäftsmann einer nahe gelegenen Stadt vorgestellt. Dieser Mann arbeitete für ein Elektrizitätswerk, das viele Einwohner dieser Stadt beschäftigt. Die Informationen über präventive und natürliche Heilmittel begeisterten ihn. Er bat die Adventgemeinde, ihm ein Team zu schicken, das in seiner Firma ein einführendes Seminar über dieses Thema halten sollte. Studenten unserer Schule „Springs of Joy“ wurden von der Gemeinde beauftragt, ein kurzes Programm zu präsentieren, in dem die Vorteile der „Acht Ärzte“ dargestellt wurden. Fünf Studentinnen und ich reisten von unserer Schule zum Veranstaltungsort. Als Zuhörer kamen wohlhabende, gebildete Geschäftsleute mit ihren Familien. Sie wollten unbedingt erfahren wie man den häufigsten Krankheiten vorbeugen kann. Nach einem kurzen Vortrag über Prävention hatten sie viele Fragen. Am Ende der Veranstaltung blieben zwei Männer zurück und bekundeten Wertschätzung und ihr Interesse an weiteren Vorträgen für die gesamte Firma. Die Studentinnen waren begeistert, als sie miterlebten wie offen diese Menschen für diese Themen sind. Auch andere Geschäftsleute in der Gegend in und um Ranchi baten um ähnliche Gesundheitsseminare. ■ Von John Hawkins.

Josia Missionsschule Isny im Allgäu

Im Herbst 2008 beginnt das 2. Schuljahr der Josia Missionsschule, der Missionsschule der Baden-Württembergischen Vereinigung. Wenn du den Wunsch hast, Jesus und die Bibel noch besser kennen zu lernen, und wenn du lernen möchtest, Menschen zu Jesus zu führen, dann ist unsere Missionsschule genau das Richtige für dich. In der Praxis erfahrene Geschwister werden dich unterrichten und anleiten. Du wirst Gaben und Fähigkeiten erwerben, die du sofort in deinem Umfeld und deiner Gemeinde umsetzen kannst.

Unterrichtsinhalte

Jüngerschaft, adventistische Glaubenslehren, Bibelstunden geben, der Evangelisationszyklus, Predigten ausarbeiten und halten, Verkündigung durch Evangelisationen, Gesundheitsarbeit, Menschen zu Entscheidungen führen, Mitarbeiter gewinnen (Leiterschaft), Gemeindegründung, die Arbeit von Haus zu Haus, Ellen G. White, Adventgeschichte etc.

Unser Modell sieht einen Intensivkurs über 4 Monate vor, der neben dem Unterricht im Klassenraum auch praktische Missionsarbeit enthält. Anschließend besteht die Möglichkeit, das Gelernte 6 Monate lang unter persönlicher Anleitung in einem Missionsprojekt umzusetzen. Man kann auch nur den Intensivkurs besuchen. Aufgrund der hohen Nachfrage wird der Intensivkurs ab Februar wiederholt.

Schuljahr 2008/2009

Intensivkurs I

7.9.2008 – 31.1.2009

Praktikum: 1.2 – 25.7.2009

Intensivkurs 2

(Wiederholung): 15.2 – 5.7.2009

Anmeldung und Infos

www.josia-missionsschule.de

oder bei Verena Lichtenfels:

Tel. 0711-16290-19

E-Mail:

verena.lichtenfels@adventisten.de

Früchte des Mission College Schweiz

Was sind eigentlich die Auswirkungen, die Früchte von Mission College Schweiz? Und was ist aus den rund 30 bisherigen Studenten geworden? Arnold Zwahlen, Bezirksprediger und Mitgründer der Schweizer Missionsschule, ist diesen Fragen nachgegangen.

Mission College Schweiz wurde von Mitgliedern der Gruppe Sensebezirk in Zusammenarbeit mit dem Mission College of Evangelism in den USA gegründet. Die Gruppe Sensebezirk – eine Zweigsabbatschule der Muttergemeinde Bern – ist bekannt für ihre warme, familiäre Atmosphäre. Der Hausgottesdienst wird in traditionellem Rahmen durchgeführt. Gewöhnlich sind 20 bis 40 Personen anwesend. Besucher sind in der Regel dabei.

Die Schulgründung von *Mission College Schweiz* im Jahre 2004 löste eine geistliche Aufbruchstimmung in der Gruppe Sensebezirk aus: Einige Personen der Kerngruppe erlebten dabei eine so starke geistliche Entwicklung, dass sie sich von passiven Konsumchristen zu aktiven Missionaren und geistlichen Leitern entwickelten. Zwei Ehepaare entschieden sich, in den vollzeitlichen Dienst einzutreten. Bis heute geben sechs Gemeindeglieder interessierten Menschen Bibelstunden. Durch die Bemühungen der Gruppe Sensebezirk wurden 20 Menschen getauft. Allerdings haben sieben Personen, – hauptsächlich Einwanderer aus Afrika, ihren Glauben wieder aufgegeben. Obwohl es viele Taufen und immer neue Besucher gab, ist die Gruppe Sensebezirk nicht wesentlich gewachsen, da etliche Gemeindeglieder in andere Orte übersiedelten.

Der Einfluss und die Effekte von *Mission College Schweiz* sind sehr erfreulich: Schulabgänger haben durch ihre Initiative Gemeindegründungsprojekte in Angriff genommen. Mindestens drei Jugendliche sind durch die Missionsschule motiviert

worden, eine Ausbildung zum Prediger zu beginnen. Die Arbeit von Haus zu Haus ist populärer geworden. In verschiedenen Gemeinden gibt es monatlich Missionssabbate mit Hausbesuchen, die durch Schulabgänger angeregt wurden. Drei ehemalige Studentinnen sind als Lehrerinnen an Missionsschulen tätig. Im Jahr 2004 hielt eine Gruppe aus der Adventgemeinde Bern mit Freunden an 12 Veranstaltungsorten 3-wöchige Evangelisationen in der Dominikanischen Republik. Sechs Jugendliche, darunter eine ehemalige *Mission College Schweiz*-Studentin, entdeckten dabei ihre Leidenschaft für die öffentliche Evangelisation; daraus entstand die Gruppe «Europe4Jesus». Seither hat „Europe4Jesus“ zusammen mit dem *Mission College* in neun europäischen Ländern Erweckungsversammlungen unter Jugendlichen durchgeführt, 70 Evangelisationsreihen gestaltet, insgesamt rund 150 Personen zur Teilnahme an Missionseinsätzen begeistert und mehr als 2.000 Taufen in den Philippinen und Europa geerntet (siehe auch www.europe4Jesus.net).

„Ich glaube, dass – abgesehen von meiner Entscheidung zur Taufe – keine Entscheidung meines Lebens besser war, als die, das *Mission College* zu besuchen, und ich habe Gottes Führung nie stärker erlebt. Ich bin jetzt ein anderer Mensch.“

„Diese Schule ist echt ein großer Segen. Mir sind Dinge klar geworden, die ich vorher noch nie gesehen habe. Ich kann es immer noch nicht fassen, wie reich mich Gott gesegnet hat.“

Mission College Schweiz zeigt, dass es mit vereinten Kräften und Gottes Wirken möglich ist, etwas zu bewegen. Es braucht zwar oft mehr Geduld und größere gemeinsame Anstrengungen über eine längere Zeitperiode, als zu Beginn vielleicht angenommen wird, aber es lohnt sich: Gott wirkt – hier und jetzt. ■

Von Arnold Zwahlen

Weitere Informationen:

www.missioncollege.ch
missioncollege@gmx.ch

Mission College Schweiz startet durch

Mitte Juni startete das Mission College Schweiz mit 8 erwartungsvollen Studenten von 18 bis 65 Jahren.

Aus einem Flyer erfuhr ich vom Mission College. Ich verspürte schon seit längerem den Wunsch, ein Mission-Institut zu besuchen, hielt es jedoch für unmöglich, da ich zur Zeit eine Ausbildung zur Gesundheits- und Krankenpflegerin absolviere. Mein Urlaub wurde bereits zu Beginn der Ausbildung festgelegt. So betete ich darum, dass Gott es mir ermöglichen möge, das Mission College zu besuchen, wenn es sein Wille sei. Zur dieser Zeit kannte ich die Daten meines Sommerurlaubs noch nicht.

Ein paar Wochen später erfuhr ich dann die genaue Urlaubszeit. Ich hatte inzwischen das Mission College beinahe vergessen. Am folgenden Morgen, als ich gerade meine Andacht hielt, fiel es mir wieder ein und ich verglich die Daten meines Sommerurlaubs mit dem Zeitraum der Ausbildung des Mission College. Ich traute meinen Augen nicht: Die beiden Zeiträume waren identisch!!! Ich fiel auf meine Knie und dankte, zu Tränen gerührt, meinem großen Gott. Jetzt wusste ich, dass es Gottes Wille ist, dass ich das Mission College besuche. Lob und Dank unserem wunderbaren Gott!" (Valentina Maier)

Das Konzept des Mission College hat Pastor Louis Torres zusammen mit seiner Frau Carol entwickelt: In kurzer Zeit sollen Menschen zu Missionaren ausgebildet werden, die andere Menschen zu Jesus führen. Es ist ein Anliegen der Schule, dass die Studenten ihre Beziehung zu Jesus vertiefen, dass ihre adventistischen Identität gefördert wird und dass sie zum effektiven Dienst ausgerüstet werden. Die Schule in den USA existiert seit vielen Jahren und hat mittlerweile eine hundert Menschen ausgebildet.

Mission College Schweiz wird dieses Jahr bereits zum fünften Mal durchgeführt, zum dritten Mal auf deutsch.

Mission College Schweiz bietet einen dreiwöchigen und einen dreimonatigen Kurs an. Die Daten für 2009 und weitere Infos sind unter www.missioncollege.ch zu finden oder unter 0041 31 961 05 71 bzw. missioncollege@gmx.ch. Lehrer und Gastreferenten sind: Louis Torres, Guido Grossenbacher, Nadège Apatout, Rahel Züst, Sabrina Krakolinig u.a.m.

Im Drei-Wochen-Kurs wird der Evangelisationszyklus „Säen – Pflegen – Ernten – Bewahren“ unterrichtet: Gelernt wird, wie man Andachten hält, Bibelstunden gibt, wie eine evangelistische Predigt aufgebaut ist, wie Menschen zur Entscheidung geführt werden. Ab der zweiten Woche beginnen weitere Fächer, und zweimal wöchentlich wird von Tür-zu-Tür mit Meinungsumfragen gearbeitet. In der dritten Woche wird eine Health Expo durchgeführt. Dieser kurze Kurs gibt eine gute Übersicht über praktische Missionsarbeit, und es können wertvolle Erfahrungen gesammelt werden. Im Drei-Monate-Kurs werden die Elemente des Evangelisationszyklus vertieft. Zudem wird eine „Hauskreiseevangelisation“ durchgeführt, die aufzeigt, wie mit wenig Aufwand evangelistische Vorträge gehalten werden können. Bei erfolgreichem Abschluss des Drei-Monate-Kurses und bei Interesse besteht die Möglichkeit, von der Deutsch-Schweizerischen Vereinigung als Missionspionier angestellt zu werden.

Willst auch Du Dein Bibelwissen vertiefen und Menschen für Christus gewinnen? Dann komm ans Mission College Schweiz! Es gibt noch so viele Suchende, die gefunden werden möchten – vielleicht von Dir? ■

Von Esther Grossenbacher



Einladung zum Gebet

Einen herzlichen Dank allen Mitbetern

„Rufe mich an, so will ich dir antworten und kundtun große und unfassbare Dinge von denen du nichts weißt.“ Jeremia 33,3

Gott möchte, dass wir im Glauben auch um große Dinge bitten.

„Weil wir uns mit kleinen Segnungen zufrieden geben, disqualifizieren wir uns, den Geist... in seiner ganzen Fülle zu empfangen.“ E.G.White in „Das Wirken des Heiligen Geistes“, S.240. In diesem Buch finden wir weitere Ausführungen über Gebetserhörungen und Fürbitte.

Erhörungen

- Positive Entwicklung in Hazaribag/Indien und Sambia-Afrika.
- Positive Entwicklung durch eine Anzahl neuer Laienmissionsschulen
- Günstiger Kauf eines Anwesens in Kärnten für die österreichische Laien-Missionsschule
- Geistlicher Aufbruch zur Mission unter Jugendlichen und jungen Erwachsenen
- ASI: Dank für die große Spende der adv. Geschäftsleute bei der Europa-Tagung im Juni 08 in Rumänien: 910.000 Euro für 67 Missionsprojekte

Fürbitte

Usbekistan und Turkmenistan: Bitte um besonderen Schutz Gottes für Andre Ten und Mitarbeiter, unsere Glieder und die Gemeindehäuser und um den weiteren Ausbau der Gesundheitsarbeit.

Indien: Entstehung von Laien-Missionsschulen in Bokaro und Tinsukia, sowie um genügend Studenten für den zweiten Aufbaukurs.

Albanien: Lehrer und Studenten für einen 1-monatigen Einführungskurs als ersten Schritt zum Aufbau einer Laien-Missionsschule

Sambia/Afrika: Guter Start ab September für die 7 Mini-Missionsschulen und Studenten für den zweiten Aufbaukurs

Weltweit: Entstehung von weiteren Laien-Missionsschulen und „Reichgottesunternehmen“ Bitte um gute Zusammenarbeit dieser Projekte.

Missionsbrief: Für den Inhalt und die Verbreitung, und für die Mission in der Heimat und im Ausland.

Von Helmut Haubeil

Wie würde der Sohn Gottes eine Firma leiten?

Jesus im Management

Die Zeitungen und das Fernsehen der USA sind täglich voll von zahllosen Geschichten über Korruption und dem Mangel an ethischer Menschenführung in der heutigen Firmenwelt.

Hier steht der Name ENRON stellvertretend für Habgier und Täuschung. Der überwiegende Teil der Öffentlichkeit glaubt, dass dem „Big Business“ nicht vertraut werden kann und dass den Managern des so genannten Großkapitals moralische Werte fehlen. Eigentlich ist es unfair, so grob zu verallgemeinern und alle in einen Topf zu werfen, aber die Leute sind eben nur über das informiert, was sie sehen und hören.

Die Medien hängen es nicht an die große Glocke, wenn ein Geschäftsführer das Richtige getan hat, schon gar nicht, wenn sich einer immer richtig verhält. Ist demnach der Begriff „erfolgreicher, christlicher Geschäftsmann“ ein Widerspruch in sich selbst? Oder kann ein aufrichtiger Christ tatsächlich eine große Firma zum dauerhaften Erfolg führen? Wenn Jesus heute als Mensch unter uns lebte, könnte ER Geschäftsführer von ENRON sein oder von EXXON-Mobil? Und wenn er es wäre, wie würde er dann diese Firma führen?

Die Qualifikationen Jesu

Es macht uns keine Mühe, bei Jesus die Eigenschaften zu entdecken, nach denen wir als Christen in unserem Privatleben streben. Wie gut vereinbaren sich aber die Eigenschaften Jesu mit den Qualifikationen, die wir normalerweise mit Führungskräften verbinden? Könnte Jesus den Anforderungen genügen?

Die meisten Beispiele zum Thema „Führungsqualitäten“ sind verknüpft mit der Zeit, die Jesus mit seinen Jüngern verbrachte. Jesus kannte seine Nachfolger und kümmerte sich aufrichtig um ihre Bedürfnisse und ihre persönliche Weiterentwicklung. Jesus wusste, wie man Begabungen fördert. Er sah jeden Menschen als wertvoll an und wusste, was er in die Gruppe einbringen könnte. Jesus hatte kein Problem, die Zügel in die Hand zu nehmen, wenn etwas in eine falsche Richtung lief. Er ergriff die Initiative,

als eine große Menschenmenge etwas zu essen brauchte oder als der Tempel einen „Kehraus“ benötigte, damit er wieder seinem eigentlichen Zweck dienen konnte. Lehren und Handeln sind typische Qualitäten von Führungskräften.

Viele behaupten, ein erfolgreicher Geschäftsmann müsse aggressiv und

Der Christ sollte in seinen Geschäftsgebaren der Welt zeigen, wie unser Herr geschäftliche Unternehmungen durchführen würde.

Das Leben Jesu, S. 547

geldgierig sein, sonst könne er im so genannten „Haifischbecken“ nicht überleben. Viele Firmen haben jedoch gerade damit Erfolg, dass sie ihren Fokus vollkommen auf die Bedürfnisse ihrer Kunden, Aktionäre und Beschäftigten ausrichten. Das Überleben einer Firma hängt häufig davon ab, ob es den Verantwortlichen gelingt, diese Bedürfnisse zu identifizieren und innovative Wege zu finden, sie zu befriedigen.

Wenn Organisationen aber zu weit gehen in ihrem Bemühen, die Bedürfnisse zu erfüllen und beginnen, Gelder an sich zu raffen und nur noch aus Habgier expandieren wollen, betreten sie gefährlichen Boden. Hat je ein Mensch die Bedürfnisse von Menschen besser erkannt als Jesus? Hat je ein Mensch diese Bedürfnisse mit den genau richtigen Lösungen nachhaltiger befriedigt als er?

Im Allgemeinen verknüpft man die Fähigkeiten von Führungskräften in der Firmenwelt Amerikas nicht gerade mit dem Begriff „Unterordnung“, aber vielleicht sollte man genau das tun. Sherron Watkins hatte den ENRON-Skandal* aufgedeckt und schrieb kürzlich folgendes über Führungskräfte in Firmen: „Ich frage mich, ob wir wirklich noch einen guten Charakter bei unseren Führungskräften erkennen und wertschätzen. Wir wünschen uns ehrliche Führungskräfte, die entscheidungsfreudig sind, kreativ, optimistisch und

sogar mutig, aber wir geben uns mit dem Reden über solche Eigenschaften allzu leicht zufrieden, anstatt danach zu handeln.

Schlimmer noch, meist suchen wir überhaupt nicht nach einem der wichtigsten Merkmale einer Führungskraft: Demut und Dienstbereitschaft (besser als Unterordnung. Eine demütige Führungskraft hört zu, was andere sagen, weiß Eingaben und Vorschläge von Angestellten zu schätzen und ist bereit, die Wahrheit zu erfahren, auch wenn es schlechte Nachrichten sind.“ (Time-Magazin, 28. 05.2006).

Vielleicht wäre der Mann, der die Füße seiner Untergebenen gewaschen hat, genau der Richtige, um der Geschäftswelt etwas über Demut beizubringen. Ich bin davon überzeugt, dass Jesus bestens qualifiziert ist, der Geschäftsführer einer großen Firma zu sein. Es wäre allerdings eine Firma, die sich wesentlich von denen unterscheiden würde, die uns täglich in den Medien geschildert werden.

Auftrag, Firmenkultur und Organisation

Die Firma von Jesus hätte einen klar formulierten Auftrag, gegründet auf den Prinzipien Wahrheit, Ehrlichkeit und Dienst. Es könnte ein x-beliebiges Unternehmen sein in beinahe jeder Sparte, so lange das Produkt oder der Service die wahren Bedürfnisse von Menschen abdeckt. Jesus wäre wohl kaum an der Führung einer Firma interessiert, die sich auf ein Produkt fokussiert, das überflüssig, ungesund oder schädlich für die Gesellschaft wäre.

Jede Firma hat ihre eigene Kultur und Struktur. Eine Firma, die von Jesus geleitet würde, wäre nicht mechanistisch festgefahren sondern offen für unabhängiges Denken, Wachsen und Handeln. In dieser Organisation wäre die Kommunikation offen und ehrlich – aber immer konstruktiv. Seine Bürotür stünde zu jeder Tageszeit einem jeden Mitarbeiter offen – dem Leiter der Buchhaltung wie dem Hausmeister. Er würde jeden mit Namen kennen, aber was noch wichtiger ist, er würde wünschen, dass sich auch die Mitarbeiter alle-

samt mit Namen kennen. Und ihm wären nicht nur die Namen wichtig, sondern auch ihre Fähigkeiten und Schwächen, ihre Freuden und ihre Probleme – diese Anteilnahme wäre ebenfalls unerlässlich.

Dies wäre eine offene Organisation mit der Möglichkeit, voran zu kommen und zwar mit vielen Gelegenheiten zum Teamwork. Manch ein Unternehmensberater würde argumentieren, dass nicht jeder dazu geeignet sei, in einem solchen Betriebsklima optimal zu arbeiten; Jesus wüsste aber, an welcher Stelle der Firmenstruktur die Begabungen jedes einzelnen Angestellten effizient zum Tragen kämen, sodass nicht nur der Angestellte dabei zufrieden wäre und vorankäme, sondern auch die Firma dadurch mehr Erfolg hätte.

Einfluss und Handlungsvollmacht

Jede Firma braucht ein gewisses System an Kontrolle und Organisation der Aktivitäten. Die Organisationsstruktur skizziert diese Funktionen, so dass jeder einzelne weiß, wo sein Platz ist und welche Aufgabe er zu erfüllen hat. In einer bürokratischen Organisation sind Regeln vorhanden, die befolgt werden müssen, und es gibt klare hierarchische Linien.

Autorität

Autorität kann aus einer Tradition hergeleitet werden als Vermächtnis aus vergangenen Zeiten. Oder es kann eine charismatische Autorität sein, die sich auf Vertrauen und Hingabe jener Untergebenen gründet, die an ihre Führer glauben. Vermutlich würde Jesus bei der Leitung seiner Firma verschiedene Arten von Autorität einsetzen. Die Bibel zeigt auf, dass es in unserem Leben einen Platz für Regeln gibt, aber diese Regeln beruhen auf Prinzipien und liebender Führung.

Vielfalt

Die biblische Geschichte über die samaritanische Frau ist der klare Beweis, dass Jesus in seiner Firma keinerlei Diskriminierung dulden würde. Aber würde Jesus auch „lauwarme Christen“ einstellen? Er hätte keine Probleme damit, alle zu nehmen, die für seine Firma arbeiten wollen, solange sie das Betriebsklima akzeptieren und die Firmenphilosophie bejahen, die ER festgelegt hat. Immerhin nahm er sogar einen Judas in seinen Jüngerkreis auf, obwohl er wusste, dass dieser Schüler ihn schließlich verraten würde.

Hier taucht eine interessante Frage auf: würde Jesus einen Moslem einstellen? Diese Frage könnte manch einem Bauchschmerzen bereiten.

In meiner Phantasie sieht diese Firma, die von Jesus geführt wird, wie ein Leuchtturm aus. Zweifellos würde sie im Fortune-Magazin in der Liste der „100 begehrtesten Firmen“ erwähnt werden, und bei ihr würden wohl ganz unterschiedliche Leute „mit Handkuss“ arbeiten wollen. Diese Firma würde ihr Licht nicht unter den Scheffel stellen. Daher ist es denkbar, dass Menschen aller Glaubensrichtungen an einer Anstellung interessiert wären.

Ethik, Konflikte und die menschliche Dimension

Untersuchungen deuten darauf hin, dass eine Firmenethik und -leitung, die auf moralischen Werten gründet, allmählich von oben nach unten durchsickert, und dass es fast unmöglich ist, diese Werte auf irgend eine andere Art und Weise zu installieren. Jesus weiß das nur zu gut, und er weiß auch, wie man dieses Prinzip in „seiner“ Firma umsetzen könnte.



Auf dem Gebiet der Motivation und einer ethischen Menschenführung von oben nach unten hat er uns seit mehr als 2.000 Jahren geleitet und inspiriert.

Unter Menschen kommt es immer wieder zu Konflikten. Keine Gruppierung, keine Firma ist gegen zwischenmenschliche Konflikte gefeit. Ich erinnere an die Ortsgemeinden, die ja aus „Heiligen“ bestehen und trotzdem oft unterschiedliche Meinungen vertreten und darüber streiten. In der Firma von Jesus wäre das auch nicht anders. Jesus würde seine Manager und alle Beschäftigten dazu anleiten, den biblischen Anweisungen zur Konfliktlösung zu folgen: ein erstes Schlichtungsgespräch unter vier Augen bzw. zwischen beiden Parteien, erweitert auf einen Konfliktlotsen in Fällen, in denen keine Einigung erzielt werden kann. Jeder einzelne Manager, der für Jesus arbeitet,

würde formell und durch das Beispiel Jesu dazu ausgebildet, fürsorglich und unter Gebet eine Versöhnung/Konfliktlösung anzustreben.

Wie würden wohl andere Firmen in den USA oder außerhalb auf einen solchen auf einen vollkommen anständigen, sozial verantwortlich handelnden Großkonzern reagieren?

Jesus würde sicher jede Möglichkeit ausschöpfen, um einen Angestellten, der sich schuldig gemacht hat, zu halten oder neu einzustellen, weil Jesus zwischen moralischer Unreife und absichtlicher Missachtung der Regeln unterscheidet. Jesus würde allerdings kompromisslos jedes absichtlich schuldhaftes Verhalten ahnden, z.B. Unehrlichkeit, Geldgier, Betrug. Jesus könnte und würde einem Mitarbeiter kündigen, der keine Bereitschaft zur Einsicht und Korrektur zeigt und sich nichts sagen lässt. Eine gute Führungskraft muss für das Recht einstehen. Deshalb würde Jesus in solchen Fällen mit schwerem Herzen eine Kündigung aussprechen. In der Firma, die Jesus leitet, hat die Gerechtigkeit genauso ihren Platz wie die Barmherzigkeit und die Liebe.

Ein Beispiel für MICH

Wahrscheinlich werde ich nicht erleben, dass Jesus eine amerikanische oder europäische Firma als Geschäftsführer übernimmt, daher sind meine Gedanken rein spekulativ. Sie sollen aber etwas Wichtiges bewirken: Als Führungskraft in meinem eigenen kleinen Teil der Geschäftswelt möchte ich von Jesus lernen, Menschen zu führen. Ich brauche ein Fundament für mein Handeln, damit meine Entscheidungen als Manager mit meinen christlichen Werten übereinstimmen. Ich möchte, dass mein Büro in der Firmenwelt als eine Bastion für christliche Werte dasteht, eine Festung, die auf den Glauben an Jesus gegründet ist.

Auch in den Groß-Konzernen kann eine sittliche, ethische Menschenführung umgesetzt werden. Jeder Christ, der eine Führungsposition innehat, ist beauftragt, die Menschen so zu behandeln und zu führen, wie es Jesus uns vorgelebt hat. Wenn wir uns von ihm inspirieren und leiten lassen, kann das in unserem Berufsleben zur Realität werden – und noch viel mehr in unserer Gemeinde. ■

Von Sarah J. Procor, adventistische Geschäftsfrau, aus Adventist Review vom 8. März 2007 p.8-12 (p.200-204), gekürzt und leicht bearbeitet.

TGM – die Geschichte

Warum treffen wir uns nicht in der Ukraine und besprechen deine Fragen dort?“ „Unmöglich!“ antwortete Klaus Reinprecht (ASI Österreich) auf diese Einladung von Charles Cleveland (ehemaliger Vizepräsident von OCI). „Ich kann so kurzfristig nicht verreisen“. Allerdings fand K. Reinprecht nach dieser Absage keinen Frieden. Als ob er die Wichtigkeit dieses Gesprächs erahnte, wollte er auf diese Frage eine klare Antwort Gottes. Und diese kam, bestätigt durch einen guten Freund. Zu diesem Zeitpunkt konnte noch niemand wissen, dass dies der Anfang der medizinischen Missionsarbeit in Tadschikistan werden und zu einer Laienmissionsschule in Österreich führen sollte. Einige Tage später saß er also im Flugzeug nach Kiew. Und er verließ das Treffen in dem ukrainischen Outpost nicht nur mit Antworten auf seine Fragen in der Tasche, sondern auch mit einem Konzept für die Laienmissionsarbeit in Tadschikistan. (Ein „Outpost“ ist eine von EGW beschriebene Kombination aus Missionsschule, Gesundheitszentrum und Landwirtschaft auf dem Land als Stützpunkt für Missionsarbeit in den Städten. Das geht auf das Lebenskonzept des Henoch zurück.)

Dann folgte das ASI-Treffen 2004 in Bogenhofen. Man berichtete live von der Gesundheitsmissionsschule in Tadschikistan. Im Boardmeeting wurde beschlossen, nicht nur intensiv um eine Schule in Österreich zu beten, sondern diese Schule auch als Projekt von ASI Österreich zu starten.

Einige Zeit später teilte Helmut Haubeil zwei besondere Anliegen mit:

1. Gottes Auftrag, weltweit Laienmissionsschulen zu gründen: „Der Herr ruft nach unseren Jugendlichen, die sich rasch an unseren Schulen zum Dienst ausbilden lassen. An den verschiedensten Orten außerhalb der Städte sollen dazu Schulen gegründet werden, in denen unsere Jugendlichen eine Ausbildung zur evangelistischen Arbeit und zur medizinischen Missionsarbeit erhalten.“ (E.G.White)

2. Dieses Vorhaben muss ganz be-

sonders vorbereitet und durch Fürbitte unterstützt werden. Durch enge Zusammenarbeit mit Charles Cleveland wurde eine weltweite Gebetskette ins Leben gerufen. Mehr als 140 Personen beten ernsthaft um Antwort, wie dieses Werk geplant werden soll.

Und Gott zeigte auf, wie in einem 3-Schritte Konzept kleine Ausbildungsstellen ins Leben gerufen werden können. Er führte ein Team zusammen, das mit den Vorarbeiten für die österreichische Schule beginnen sollte: Sabrina Krakolinig, Peter Krumpschmid und Klaus Reinprecht. Sie erhielten Unterstützung durch OCI bei der Erstellung des Lehrplanes. Ein Termin für den Schulstart wurde festgelegt. Und sie begannen mit der intensiven Objektsuche.

Doch wie sehr sie sich auch bemühten, einen Ort zu finden, der den wesentlichen Kriterien für ein solches Zentrum genügt – so etwas schien es in Österreich im Rahmen des Budgets nicht zu geben. Der Termin für den Schulstart rückte näher. Sie flehten zu Gott, unterstützt durch die weltweite Gebetskette. Die erste Studentin hatte sich bereits angemeldet, aber noch war weit und breit kein Objekt in Sicht.

Helmut Haubeil empfahl, die Schulung im neu erworbenen Josia Zentrum in Isny/Deutschland durchzuführen. Nach einer Besichtigung stand für das Team fest, dass dieser Ort nicht in Frage käme. Zwar war die Unterstützung durch die Gemeinde, das Team und die Vereinigung vor Ort ausgesprochen gut, und sie schlossen sofort alle Mitarbeiter in Isny ins Herz, doch das Gebäude und die Raumsituation schien dem Team absolut ungeeignet zu sein. Und außerdem, warum sollte Gott die österreichische Missionsschule ausgerechnet in Deutschland starten wollen?

Die Wochen verrannen, und die letzten Versuche, doch in Österreich fündig zu werden mündeten schließlich in dem Eingeständnis: „Gott, wenn du uns wirklich in Deutschland haben willst, dann gehen wir.“ Drei Wochen später startete die Schule. Fünf Studenten und drei Teammitglieder fanden sich auf einer Baustelle wieder. Es gab nur kaltes Wasser und

keine Heizung. Manches Mal saßen sie mit Handschuhen im Unterricht. Hämmern und Staub erinnerten an den Bau der Arche Noah. Doch das alles schweißte sie zusammen und bereitete sie vor, auch in widrigen Umständen als Missionare arbeiten zu können.

Sie lernten Gott als jemanden kennen, der alles zur rechten Zeit schenkt – oft keine Minute zu früh. So sandte er zuerst Jens Giller, der einige Wochen mithalf und dann Philipp Reiner, der die Schulleitung übernahm.

Heute, 2 Jahre später, ist vieles klarer. Der Pionierjahrgang von TGM in Isny konnte Vorarbeit für die Josia-Missionsschule leisten. TGM erlebte wunderbare Segnungen in der Zusammenarbeit mit der Baden-Württembergischen Vereinigung. Die Einwohner, die Gemeinde und die Schüler im Josia-Zentrum wuchsen zusammen.

Doch gegen Schluss des zweiten Unterrichtsjahres wurde dem Team klar: Das Schuljahr Nummer drei sollte in Österreich stattfinden, und Gott würde sie zu einem passenden Haus führen.

Mai 2008. Wieder wurde die Zeit knapp. Keines der besichtigten Objekte war wirklich geeignet.

Mitte Mai tat sich eine letzte Möglichkeit auf – ein Hotel in Kärnten, in Alleinlage und auf einer Waldlichtung gelegen. Die Besichtigung ergab, dass dies das ideale Haus wäre, denn es konnte nicht nur als Missionsschule, sondern darüber hinaus auch als Gesundheitszentrum verwendet werden. Das Team war sich sicher, dass Gott ihnen dieses Haus geben würde. Der gewünschte Kaufpreis lag aber wesentlich höher als ihr Budget. So unterboten sie den geforderten Preis um 40%. Der Makler meinte, dass dieses Angebot nie und nimmer akzeptiert werden würde. Und doch hielten sie innerhalb von 10 Tagen die Kaufvereinbarung in ihren Händen. Gott ist groß!

Dann ging es Schlag auf Schlag: Vereinsgründung, Gründung einer GmbH, Kaufvertragserstellung, Kaufabwicklung, finanztechnische

Abwicklung. Wie auf Händen trug sie Gott im Schnellzugtempo von sechs Wochen durch das Prozedere.

Am 16. Juli kam es zur Kaufvertragsunterzeichnung und Schlüsselübergabe. Der Makler, der von diesem Handel sehr beeindruckt war, wollte auch dabei sein. Während der Vertragsunterzeichnung beim Notar erzählte er dem Team, dass er während seiner persönlichen Andacht zum Hotel gefahren wäre, und Gott an dieser Stelle ausdrücklich um einen guten Käufer gebeten hätte. Als er erfuhr, dass auch das Team darum gebetet hatte, strahlte er vor Freude.

So wie Gott in der Vergangenheit die Teammitglieder zusammengeführt hatte, tat er es diesmal auch wieder: Er berief Jörg W. zum Schulleiter. Jörg und seine Frau Ulrike erhielten ihre Ausbildung in Wildwood Institute. Ein weiteres Teammitglied kommt aus der Schweiz: Amanda Nyffeler war Studentin in dem ersten Jahrgang von TGM, vertiefte ihre Kenntnisse ebenfalls in Wildwood, bevor sie am Aufbau einer neuen Missionsschule in Brasilien mitarbeitete.

Am ersten September 2008 kam Leben ins Haus: Studenten aus Österreich, Deutschland und der Schweiz, wollen neun Monate lang ihre Bibelkenntnisse vertiefen und lernen wie sie ihre Erkenntnisse an andere weiter geben können. Sie wollen auch erfahren, wie sie ihren Mitmenschen mit einfachen Mitteln im gesundheitlichen Bereich helfen können. Vor allem aber wollen sie geistlich wachsen.

Rückblickend kann man feststellen, dass Gott hat die Geschichte von TGM geschrieben hat. Das Team ist zuversichtlich, dass er das Werk, das er begonnen hat, auch weiterführen wird. Möchtest du auch ein Teil dieser Geschichte werden? Dann komm doch vorbei!

Jörg & Ulrike W.

Jörg kam im Alter von 21 Jahren erstmals mit der Bibel in Kontakt und erfuhr, dass Gott an seinem Leben Anteil nimmt und auch eingreift. Bei einem Maranatha-Seminar bald nach seiner Taufe vernahm er den Ruf vom Konstrukteur in der Automobilindustrie zum praktischen Missionsdienst zu wechseln. Er ist ein erfolgreicher Seelengewinner und durfte erst kürzlich wieder zwei Menschen zu Jesus führen.

- 2 Jahre Youth Challenge in Liezen (Österreich)



- 2 Jahre Theologiestudium in Bogenhofen
- 6 Monate Wildwood Health-Evangelium-Course

Seine Frau Ulrike ist Krankenschwester und wird neben ihrer Aufgabe als Mutter auch ihre Erfahrungen und Kenntnisse aus ihrem Beruf und dem NEWSTART Kurs in Bogenhofen und in Wildwood bei TGM einbringen.

Sabrina Krakolinig

Als Missionarstochter hatte Sabrina Krakolinig schon von klein auf den Wunsch, Menschen die frohe Botschaft weiterzugeben und sie mit Jesus, ihrem besten Freund, bekannt zu machen. Sorgfältig hatte Gott jede einzelne Etappe ihres Lebens geplant.

- Ausbildung zur Krankenschwester
- Weiterbildung zum Lifestyle Educator im Wildwood Lifestyle Center; Hospital, USA
- Berufspraxis in der Klinik in Wildwood und in der Hauskrankenpflege in Österreich
- Lehrtätigkeit (Newstart - medizinische Fächer) in Wildwood, Albanien, Philippinen, Bogenhofen und Portugal
- Studium zur akademisch geprüf-



ten Lehrerin für Gesundheits- und Krankenpflege mit Berufserfahrung

- Sabrinas Unterrichtsschwerpunkt liegt im medizinischen Bereich.

Amanda Nyffeler

Nach Abschluss ihrer kaufmännischen Ausbildung bei Migros nahm Amanda am Pionierjahrgang von TGM 2006/2007 teil. Dies öffnete

ihr neue Perspektiven und weckte in ihr den Wunsch, Gott mit ihrem ganzen Leben zu dienen. So ging sie kurz nach der Abschlussfeier von TGM nach Wildwood/USA, um dort im Gesundheitszentrum praktische Erfahrungen zu sammeln, die sie in Brasilien beim Aufbau einer gesund-



heitsmissionarischen Ausbildung im Gesundheitszentrum Recanto de Vida Saudável in Paty do Alferes gleich anwenden konnte. Bei TGM3 wird sie im Leitungsteam in den verschiedenen Bereichen von der Administration bis hin zum Unterricht eine große Bereicherung sein.

Klaus Reinprecht

Klaus ist Unternehmer und seine besonderen Anliegen sind die Bereiche Erziehung, geistliches Wachstum und Mission. Er ist grundlegend für die Entstehung der medizinischen Missionsschule in Tadschikistan/Zentralasien sowie TGM verantwortlich und wird immer wieder vor Ort



sein, um sich der rechtlichen, finanziellen sowie administrativen Fragen anzunehmen. ■

Von Klaus Reinprecht

Kurs 2008/2009

1.9.2008 - 31. 5.2009

TGM-Austria

Mattersdorf 10

9560 Feldkirchen/Kärnten

Tel.: +43(0)42 77 / 23 37

www.tgm-austria.at

info@tgm-austria.at

Von der Schöpfung bis zur Wiederherstellung

Die Gesundheit im Erlösungsplan

Der folgende Beitrag stammt aus dem Onlinebuch: „Lebensstil-Krankheiten“ von Dr. Hawlitschek. Er war 16 Jahre Leiter der Gesundheitsabteilung der Euro-Afrika-Division. Weitere Infos auf Seite 24!

Die Frage um das „Warum“ von Leid, Krankheit und Tod, sowie die Rolle der Gesundheitsbotschaft kann nur im Rahmen des großen Kampfes zwischen Christus und Satan und im Licht des gesamten Erlösungsplans beantwortet werden.

Am Anfang schuf Gott den Himmel und die Erde und schuf den Menschen Ihm zum Bilde. Alles war „sehr gut“ (1.Mo 1,31) und vollkommen. Die Erde war schön und alle Geschöpfe erfreuten sich völliger Gesundheit. Der Mensch besaß Kraft und hatte ein ausgezeichnetes Gedächtnis. Die einzigen Hinweise, die der Schöpfer den ersten Menschen geben musste waren Hinweise für ihre Ernährung und eine Aufgabe. Sie sollten körperlich und geistig aktiv sein zum Wohl dieser Erde! So würden sie glücklich, gesund und ewig leben.

Aber dann kam die Sünde und die Menschen mussten das Paradies verlassen. Sie hatten nun keinen Zugang mehr zum Baum des Lebens und fingen langsam an zu altern. Damals gab es noch keine Krankheiten, sondern die Menschen starben nach ca. 900 Jahren (siehe 1.Mo Kapitel 5 u. 11) wenn sich ihre Lebenskraft erschöpfte. Sie legten sich sozusagen zur Ruhe.

Im Laufe der Jahrhunderte nahm die Bosheit der langlebigen Menschen derart zu, dass Gott eingreifen musste (1.Mo 6,5ff.). Nach der Sintflut gab es zunächst keine Pflanzen und Gott erlaubte, das Fleisch reiner Tiere zu essen. Die Menschen behielten jedoch diese Gewohnheit bei. Dadurch verkürzte sich ihr Lebensalter zusehends (siehe auch „Bewusst essen“ S. 165; Online-Ausgabe unter www.missionsbrief.de - Gesundheit/Lebensstil, dort auf Seite 265). Ihre körperliche, geistige und moralische Kraft nahm ab und es stellten sich

auch Stoffwechselkrankheiten ein, wie man es an den ägyptischen Mumien erkennen kann (Fettleibigkeit, Diabetes, Arteriosklerose, Arthrose, u.ä.). Die gefangenen Israeliten in Ägypten wurden durch den heidnischen Lebensstil derart beeinflusst, dass Gott sie aus dem Lande herausholen musste, um aus ihnen ein heiliges, gesundes Volk zu machen (2.Mo 19,5f; 5.Mo 26,18f). Weil derzeit das menschliche Gedächtnis bereits sehr geschwächt war, sah es Gott für notwendig, alle Anweisungen schriftlich niederzulegen. Man bemerke, dass die Israeliten viele Gesundheitsregeln erhielten, die vorher nicht notwendig waren. Aber der Krankheitszustand der Menschheit machte dies erforderlich und Gott sendet seine Anweisungen immer dann, wenn ein Bedarf dafür besteht. Das muss man unbedingt



verstehen. Unser liebender Vater im Himmel lässt seine Kinder nicht in Unwissenheit leben (Amos 3,7).

„In den Lehren, die Gott Israel gab, wurde die Bewahrung der Gesundheit sorgfältig beachtet. Das Volk, das aus der Sklaverei gekommen war, behaftet mit den unreinen und ungesunden Gewohnheiten, welche dieselbe erzeugt hatte, wurde in der Wüste der strengsten Erziehung unterworfen, ehe es Kanaan betreten durfte. Gesundheitsgrundsätze wurden gelehrt und sanitäre Gesetze eingeschärft.“ (Weg zur Gesundheit, 207)

Das alte Testament enthält viele Grundsätze, die heute noch gültig sind: Hygiene (2.Mo 19,10. 3.Mo 15,7), Entsorgung von Abfall (5.Mo 23,13), Regulierung von Arbeit und Ruhe (2.Mo 20,8-10), Verzicht auf Alkohol (Spr 23,31f), und vieles mehr.

Auch das seelische und emotionale Wohlbefinden wurde stark betont. Heutzutage hat die Wissenschaft die Auswirkungen positiver und negativer seelischer Faktoren besser erkannt. „Ein fröhliches Herz bringt gute Besserung.“ (Spr 17,22 Elb.) Dankbarkeit, Freude, Wohltätigkeit, Vertrauen auf Gottes Liebe und Fürsorge sind der Gesundheit bester Schutz. Für die Israeliten sollten sie der Grundton des Lebens sein. „Du sollst fröhlich sein über allem Gut, das dir der Herr, dein Gott, gegeben hat und deinem Hause, du und der Levit und der Fremdling, der bei dir ist.“ (5.Mo 26,11)“ (Weg zur Gesundheit, 210)

Nach einer Reihe von Propheten, die die Menschen immer wieder zur Buße und Änderung ihres Lebensstils aufriefen, sandte Gott schließlich seinen eigenen Sohn, um seine Liebe zu beweisen. Er wollte zeigen, dass ihm das körperliche und seelische Wohl der Menschheit sehr wichtig ist. „Während seiner Missionsarbeit verwannte Jesus mehr Zeit zum Heilen der Kranken als zum Predigen. Seine Wunder bezeugten die Wahrheit seiner Worte, dass er nicht gekommen war, um zu verderben, sondern um zu retten.“ (Weg zur Gesundheit, 10) „Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn gab, auf dass alle, die an ihn glauben, nicht verloren werden, sondern das ewige Leben haben.“ (Joh 3,16)

Auch die Apostel betonten die Notwendigkeit, auf die Lebensgewohnheiten zu achten, um ein heiliges Leben führen zu können. „Ein jeglicher aber, der da kämpft, enthält sich alles Dinges; jene also, dass sie eine vergängliche Krone empfangen, wir aber eine unvergängliche.“ (1.Ko 9,25) „Ihr esset nun oder trinket oder was ihr tut, so tut es alles zu Gottes Ehre.“ (1.Ko 10,31)

Etwa 1800 Jahre später sieht es auf diesem Planeten Erde sehr traurig aus. Die Umweltverschmutzung ist bedrohlich, die Vielfalt und Schwere der Krankheiten haben derartig zugenommen, dass sie nicht mehr zu beherrschen sind. Es gibt kaum noch gesunde Menschen. Krebs, Missbil-

dungen und Geistesschwäche sind deutliche Anzeichen der Degeneration der menschlichen Rasse. Sogar die Tiere sind krank und werden kränker. In dieser Situation sendet Gott zusätzliche Erkenntnisse und Ratschläge zur Erhaltung der Gesundheit, die keinesfalls den Anweisungen der Bibel widersprechen, aber aufgrund der neuen Umstände erforderlich sind. Diese Erkenntnisse über Ernährung, Bewegung, Luft und Sonnenlicht waren der damaligen Medizin weit voraus und werden heute zunehmend wissenschaftlich bestätigt. Viele chronische Krankheiten wie Diabetes, Arteriosklerose, Gelenkerkrankungen, Krebs, Bluthochdruck u.a.m. entwickeln sich im Laufe von Jahrzehnten, bevor sie erkannt werden. Deshalb sandte Gott Ratschläge für eine gesunde Lebensweise, um diesen Krankheiten soweit wie möglich vorzubeugen.

„Denkt stets daran, dass das große Ziel der Gesundheitsreform darin besteht, die höchstmögliche Entfaltung von Geist, Seele und Leib zu gewährleisten. Alle Naturgesetze, die auch Gesetze Gottes sind, sind zu unserem Wohl bestimmt. Gehorsam ihnen gegenüber fördert unser irdisches Glück und trägt dazu bei, uns für das zukünftige Leben vorzubereiten.“ (Bewusst essen, 236)

Aber dies ist noch nicht alles. Wir sind aufgefordert, diese Erkenntnisse zu verkündigen um das Leid unserer Mitmenschen zu lindern. Dies ist ein fester Bestandteil des Evangeliums, der heilmachenden Botschaft!

„Jesus, der große Missionsarzt, ist unser Vorbild. ... Er heilte die Kranken und predigte das Evangelium. In seinem Dienst waren heilen und lehren innig miteinander verbunden. Auch heute sollten diese Tätigkeiten nicht getrennt werden.“ (Counsels on Health, 395)

„In neuen Gebieten ist kein Werk so erfolgreich wie die medizinisch-missionarische Tätigkeit... Das medizinisch-missionarische Werk bringt den Menschen die Botschaft der Erlösung vom Leiden. Das ist die Pionierarbeit des Evangeliums. Es ist das praktizierte Evangelium, die Bezeugung des Mitleides Christi.“ (Medical Ministry, 239)

Jesus wird hoffentlich bald wiederkommen, um diese Erde zu erneuern. Und erst damit wird der Erlösungsplan vollendet. ■

Newsletter vom Ellen-G.-White-Studienzentrum in Bogenhofen

Seit März 2008 gibt es einen neuen Service des Ellen-G.-White-Studienzentrums in Bogenhofen: den digitalen Ellen-G.-White-Newsletter in deutscher Sprache. Durch interessante Begebenheiten und kurze biographische Skizzen aus dem Leben der Pioniere wird in jeder Ausgabe Adventgeschichte lebendig und man gewinnt einen neuen Zugang zu Ellen White. Eine Beschäftigung mit unseren Anfängen ist schon deshalb lohnend, weil uns eine Kenntnis der eigenen Vergangenheit dazu inspirieren kann, dass wir uns mit neuen Mitteln auf das gleiche Ziel ausrichten, das uns mit unseren Pionieren verbindet: die Welt auf das zweite Kommen Jesu vorzubereiten.

Die erste Ausgabe etwa berichtet faszinierende Erlebnisse von Stephen Haskell (1833-1922) und von einer Zeltversammlung, bei der Ellen White vor über 20.000 Personen sprach. Der digitale Ellen G. White Newsletter

wird ehrenamtlich herausgegeben und erscheint ca. zweimal im Jahr. Er kann kostenlos als pdf-Datei per E-Mail bezogen werden. Um den ersten Ellen-G.-White-Newsletter - und auch künftige Ausgaben - zu erhalten, ist es notwendig, dass man sich unter folgendem Link auf der homepage des Seminar Schloss Bogenhofen www.bogenhofen.at mit seinem Namen und seiner E-Mail Adresse persönlich anmeldet: http://bibliothek.bogenhofen.at/informationen/egw_studienzentrum.php

Innerhalb weniger Wochen haben sich bereits über 480 Personen aus ganz Österreich, Deutschland und der Schweiz angemeldet. Ja sogar aus Lettland, Holland, Frankreich, Rumänien, Tansania (Afrika), Amerika und Australien haben deutsch sprechende Personen den neuen Ellen-G.-White-Newsletter angefordert. ■

Von Frank M. Hasel

Ellen-G.-White-Studienzentrum „Theos“ digitalisieren tausende Dokumente

Nachdem im September 2005 dank großzügiger Privatspenden und der tatkräftigen Hilfe von vielen Personen das Ellen-G.-White-Studienzentrum in Bogenhofen eröffnet wurde, musste schon bald überlegt und geplant werden, wie man das erworbene Material noch besser zu nutzen könnte.

Ein Großteil der Unterlagen in unseren Aktenschränken umfasst die so genannte „Fragen-und-Antworten-Sammlung“ (Question and Answer File) und auch die mehrere tausend Seiten umfassende „Dokumenten-Sammlung“ (Document File). Bislang waren beide Sammlungen nur sehr umständlich über ein veraltetes Karteikartensystem zu benutzen. Drei Bogenhofener Theologiestudenten, Denis Kaiser, Markus Kutzschbach, und Stefan Serena, erkannten die Möglichkeiten einer effektiveren Nutzung durch eine Digitalisierung. Sie entwickelten eine Strategie, um dies technisch und praktisch umzusetzen. Das White-Estate an der Generalkonferenz signalisierte Interesse. Unzählige Arbeitsstunden wurden uneigen-

nützig für dieses Projekt investiert. Das Ergebnis der monatelangen Arbeit war eine sehr ansprechende DVD, auf der die gesamte Frage-und-Antwort-Sammlung und Dokumenten-Sammlung gespeichert ist. Nun kann man in Sekundenbruchteilen Themen recherchieren und die entsprechenden Dokumente am Computer lesen.

Was ist der „Frage-und-Antworten-Ordner“ und der „Dokumenten-Ordner“? Es handelt sich um eine umfangreiche (mehrere tausend Seiten umfassende) Sammlung von Antworten und Dokumenten, die das White Estate im Laufe von Jahre auf konkrete Fragen bezüglich Ellen G. White, ihrem Wirken, ihrer Theologie, scheinbaren Widersprüchen etc. zusammen gestellt hat. Diese umfangreichen Antworten und Dokumente des White-Estates in digitaler Form verfügbar zu haben ist ein Dienst an der weltweiten Adventgemeinde, den man nicht hoch genug einschätzen kann. Neue interessante Projekte sind in Planung und bedürfen vieler erster Gebete und bedürftiger Unterstützung. ■ Von Frank M. Hasel

Gottesdienst auf Therapiehof in Oberbayern

„Die Hofpredigt“

Suchet der Stadt Bestes“. Unter diesem Motto hielt die Adventgemeinde Altötting (Oberbayern) im 3. Jahr hintereinander auf dem Therapiehof des Hauses Maximilian einen Gottesdienst. Der Therapiehof wird von Jürgen und Sylvia Steinweber-Merkl geleitet.

Wo unter der Woche, psychisch- und suchtkranke Menschen therapiert und Islandpferde gezüchtet werden, lud die Gemeinde zusammen mit den Besitzern zu einem öffentlichen Gottesdienst unter freiem Himmel ein. Das Ziel war, Nachbarn, Geschäftsfreunde und Bekannte auf uns aufmerksam zu machen. Während der Vorbereitung wurde viel für das richtige Programm, die Predigt, Musik und die Gäste gebetet. Gott hat dies alles reichlich gesegnet.

Am Sabbat, den 5. Juli 2008 war es dann soweit. Obwohl an den Tagen zuvor unbeständiges Wetter herrschte, war der Himmel am Sabbat strahlend blau. Ein leichtes Lüftchen machte die 26 Grad warme Luft angenehm. Es kamen insgesamt ca. 100 Personen auf den Therapiehof, um mit uns den Gottesdienst zu feiern, davon waren 37 Gäste. Bezirksprediger Jupp Eiteneier sprach über den „gnädigen Gott – im „Alten und Neuen Testament“. Auch die Gäste fühlten sich von dieser Predigt angesprochen, wie sich in anschließenden Gesprächen herausstellte. Umrahmt wurde das Programm durch verschiedene musikalische Beiträge und Gesang.

Wir freuten uns über 20 Kinder, die mit Philipp Steinweber und Ioan Unrauh (Theologiestudenten aus Bo-

genhofen) bei einer „tierischen“ Kinderpredigt und gemeinsamen Singen zusammen saßen.

Mittags wurden die Gäste zu einem vielseitigen vegetarischen Buffet eingeladen, das allgemein großen



Anklang fand. Auch die Gäste langten kräftig zu und lobten das hervorragende Essen.

Um den Gastkindern die „Pfadfinder“ schmackhaft zu machen, wurde für den Nachmittag ein Geländespiel organisiert. Die kleinen und größeren Schatzsucher waren 1,5 Stunden in

waren total begeistert. Während die Kinder im Gelände unterwegs waren, traf sich eine große Runde zu einer Art Workshop zum Thema: Lebenskonzepte al'la Mose und Noah.

Den Nachmittag verbrachten wir mit Spaziergängen, einer Hofführung oder im Gras liegend. Wir sind an diesem Tag unserem Ziel ein gutes Stück näher gekommen, denn wir wollten Freundschaften schließen oder vertiefen, Gemeinsamkeiten suchen und finden. Es wurden einige sehr ernste Gespräche geführt und viele interessante Fragen beantwortet.

Von den ca. 32 Gästen und 5 Gastkindern sind die meisten bis zum Abend geblieben. Zum Abendessen wurde gegrillt. Dabei wurde der Wunsch laut, diesen herrlichen Tag doch noch gemeinsam ausklingen zu lassen. Mit Singen und einer Psalm Lesung (Psalm 23), fand der Tag ein rundes Ende. In diesem ruhigen Moment konnten wir die Anwesenheit des Heiligen Geistes spüren. Dass die Gäste davon ebenso berührt waren, konnte man an deren Gesichtern unschwer erkennen. Wir werden weiter dafür beten, dass Gott den ausgestreuten Samen, auf fruchtbaren Boden fallen lässt und die Saat aufgeht.

Er möge uns zeigen, wo und wie jeder von uns dazu beitragen kann, dass die Ernte heimgebracht werden kann.

Möge der Herr uns noch viele solcher Gelegenheiten schenken und uns dazu befähigen, Fremde zu Freunden zu machen. ■



Wald und Feld unterwegs. Gemeinsam, denn Teamwork war die Devise, meisterten sie die vielen kniffligen Fragen und Geschicklichkeitsprüfungen und ernteten nach ca. 3 km den Schatz – Eis und Müsliriegel. Alle

Von Sylvia Steinweber-Merkl und Jürgen Merkl

Pioniere für Sambia

Wir berichteten im Missionsbrief (Nr. 28 März/April 2008) über die Riverside-Farm. Der folgende Bericht stammt von Meiring Pretorius, Leiter des Bereichs Evangelisation in Riverside.

Gott sei Dank - der erste Fortgeschrittenen-Kurs wurde am 30. Juni 2008 erfolgreich beendet. 14 Pioniere, die bereits vorher mit Erfolg andere Menschen zu Jesus geführt hatten, wurden in diesem Programm als Leiter und Lehrer für weitere kleine Missionsschulen ausgebildet. Viele Geber haben uns durch ihre Hilfe gesegnet, indem sie den Lehrgang finanzierten und die Voraussetzungen schufen, dass jetzt in Sambia sieben weitere kleine Missionsschulen errichtet werden können.

In der Folge sollen die sieben selbstunterhaltenden evangelistischen Schulen weitere Gemeindeglieder für die Evangelisation ausbilden. Unsere neu ausgebildeten Leiter und Lehrer und die Riverside-Mitarbeiter



Kapelle im Rohbau, von Studenten errichtet

bedanken sich herzlich für alle Gebete und Gaben, die ein solches Projekt im südlichen Afrika ermöglicht haben.

Gott bewahrte alle Studenten und deren Familien während ihrer Studienzeit. Nur ein Student musste wegen der plötzlichen Erkrankung seiner Ehefrau den Kurs vorzeitig abbrechen. Übrigens fand er nach seiner Heimkehr an seinem Wohnort ein ideales Grundstück für eine der neuen Schulen. Obwohl seiner Frau ein Auge operativ entfernt werden

musste, wurde sie wieder gesund, dafür danken wir Gott. Alle Studenten waren begeistert bei der Sache. Sie wollen nun mit Gottes Hilfe rasch ihre neuen Missionsschul-Projekte starten. Ihre Ausbildung umfasste folgende Schwerpunkte: Didaktik (erfolgreiches Unterrichten), selbst unterhaltende Arbeit, Gewerbe, Evangelisation, Jüngerschaft und Gesundheits-Evangelisation. Die praktische Gewerbeausbildung reichte vom Zimmermannshandwerk bis zur Metallarbeit, Klempnerarbeit und dem Bau von Bananenplantagen. Auch eine Gesundheitsausstellung (Gesundheits-Expo) wurde durchgeführt.

Nun soll den 2-Mann-Teams geholfen werden, ihr Wissen in die Praxis umzusetzen. Die Gründung der selbst-unterhaltenden Schulen soll in vier Schritten erfolgen:

Phase 1: Die Teams sollen außerhalb von den Städten ein Grundstück von mindestens 10 Hektar mit fruchtbarem Boden und Wasser finden. Von dort aus sollen die Märkte in den Städten gut erreichbar sein. Sieben Mini-Schulen sind vorgesehen. Fünf haben bereits Land erworben. Die Stammeshäuptlinge überließen den Teams die Grundstücke jeweils für einen Zeitraum von 6 Jahren. Während dieser Periode muss das Projekt wachsen und dann werden die Besitzurkunden von der Regierung überprüft. Da ein Geschäftsmann aus Sambia für die sechste Schule bereits eine Farm gekauft hat, steht nur noch das Grundstück für die siebte Schule aus.

Phase 2: Ein einfaches Bewässerungssystem für landwirtschaftliche Zwecke muss installiert werden. Ein Arbeitsplan wird entwickelt, nach dem die künftigen Studenten in der Landwirtschaft eingesetzt werden. Durch den Anbau von Lebensmitteln sollen Lehrer und Studenten mit Nahrung versorgt werden. Außerdem bie-

tet der Verkauf von Obst und Gemüse der Schule ein Einnahmequelle.

Phase 3: Unterkünfte und Unterrichtsräume für Lehrer und Studenten müssen gebaut werden.

Wer Christus am meisten liebt, wird auch am meisten Gutes tun. Ohne Grenzen ist der Einfluss dessen, der, indem er das eigene Ich beiseite stellt, dem Wirken des Heiligen Geistes Raum gibt und ein gottgeweihtes Leben führt. Wer sich der notwendigen Zucht unterwirft, ohne zu klagen oder auf dem Wege zu verzagen, den wird Gott stündlich und täglich unterweisen; denn Gott sehnt sich danach, seine Gnade den Menschen kundzutun. Wenn seine Kinder die Hindernisse aus dem Weg räumen, wird er das Wasser des Heils in großen Strömen durch die menschlichen Kanäle fließen lassen.

Wenn demütige Menschen ermutigt würden, so viel Gutes zu tun, wie ihnen möglich ist, wenn ihr Eifer nicht immer gehemmt würde, dann wären hundert Mitarbeiter für den Herrn da, wo jetzt nur einer ist.

E. G. White, Das Leben Jesu S. 234

Phase 4: So bald wie möglich soll jede Schule eine Bananenplantage anpflanzen. Sie bildet das wichtigste Einkommen für die Schulen. Auch der Aufbau eines Gewerbes ist vorstellbar. Die verschiedenen Phasen werden parallel durchgeführt. Mit Gottes Hilfe sollen die Pläne in 3 Jahren in die Tat umgesetzt worden sein. Wir schätzen jedes Gebet und jede Unterstützung dieser Projekte. ■



Abgangsklasse beim Studienabschluss

„Gnadenschiff“ rettet Dschungelbewohner

Das Peru-Projekt

Im Dezember 1997 wurden Alberto und Amalia Mann als erstes Missions-Paar des Peru-Projektes damit beauftragt, die evangelistische Arbeit im dichten peruanischen Dschungel neu zu beleben. Sie wollen und sollen die gute Nachricht von Jesu Liebe und seiner baldigen Wiederkehr im riesigen Bereich des unteren Amazonasbeckens verbreiten. Dieses Gebiet liegt war lange Zeit für die Adventgemeinde unerreichbar.

„Peru Projects“ gehört zu *Outpost Centers International* (OCI ist eine Unterabteilung von ASI) und begann seinen Dienst mit einer Cessna 182, einem einmotorigen Flugzeug. Im Jahr 2000 erwarb ein engagierter amerikanischer Arzt eine alte, verrostete Barkasse. Mit der Hilfe von *Peru Projects* polierten sie diesen alten „Rosteimer“ zu einem wunderschönen

Ehepaar Marin als Partner an, von da an teilten sie sich die Verwaltungsarbeit.

In den vergangenen 4 Jahren wurden durch das Wirken und die Leitung des Heiligen Geistes bei *Peru Projects* 1.400 Menschen getauft, 55 Bibelarbeiter unterstützt, fast 60 Dschungel-Kapellen gebaut, Tausende von Patienten behandelt, Dutzende von Krankentransporten durchgeführt, über 20 Missionsgruppen betreut und unterstützt und 12 Evangelisationen gehalten.

Während der elf Jahre ihres Bestehens hat sich das Luftbeförderungsprojekt als ein sicheres und verlässliches Hilfsmittel bewährt. Dadurch wurden medizinische Helfer, freiwillige Evangeliumsarbeiter sowie

fährt, bieten die Teams kostenlose Gesundheitserziehung, medizinische Grundversorgung, Zahnbehandlungen, Bibelstudien und Evangelisationsvorträge an. Die Schiffsbesatzung aus einheimischen und ausländischen Helfern, das medizinische Personal und die Bibelarbeiter leben gemeinsam auf der Barkasse, während sie sich um die körperlichen und geistigen/geistlichen Bedürfnisse der Dorfbewohner kümmern. Das Projekt zielt darauf ab, Jünger zu gewinnen, die ihrerseits die umliegenden Orte mit dem Evangelium bekannt machen. Außerdem soll die Lebensqualität der Dorfbewohner gesteigert werden. Das geschieht durch die kostenlosen ärztlichen Behandlungen und Zahnbehandlungen sowie durch die Erziehung zu einem gesünderen Lebensstil.



AUXILIADORA PERUANA III

„Schiff der Gnade“ auf und nannte es „AUXILIADORA PERUANA III“. Im Jahr 2001 wiederum erweiterte Gott das Programm dadurch, dass er einem einheimischen Geschäftsmann die Überzeugung schenkte, er solle sein Amphibienflugzeug vom Typ „Lake Renegade 250“ der Gemeinschaft spenden, damit die Ortschaften an den Flussufern besser erreicht und betreut werden könnten. Edie Mulvihill, ein Missionar aus Nordamerika, schloss sich 2002 dem Team und dem

Personal von Missionen in die abgelegenen Gegenden des Dschungels transportiert. Die Flugzeuge wurden in den Dörfern gut bekannt, denn damit konnten medizinische Notfälle rasch in Krankenhäuser transportiert werden, außerdem konnten dringende Nöte in den entlegenen Orten rasch behoben werden.

Während die AUXILIADORA auf dem Amazonas, dem Ucayali und ihren Nebenflüssen auf und ab

Im Jahr 2002 begann ECLAA (Amazonas Laienmissionsschule) damit, Schulungen anzubieten, um einheimische Laien-Bibelarbeiter – Familien und alleinstehende Männer – für ihre göttliche Berufung zum Missionsdienst vorzubereiten. Diese Mitarbeiter werden von ihren Pastoren zur Teilnahme an einem 3-wöchigen Seminar angemeldet, bei dem sie Materialien bekommen und in praktischer Evangelisationsarbeit geschult werden.

Ein Bereich des Bibelarbeiter-Programms konzentriert sich auf die Betreuung von bereits vorhandenen Gruppen. Jedem Bibelarbeiter ist ein Gebiet zugewiesen, in dem weitere Laienmissionare regelmäßige Besuche zur Ermutigung und Schulung von interessierten Menschen anbieten. Die Bibelarbeiter verfolgen zwei Ziele: sie wollen Gemeinden gründen und gleichzeitig weitere Mitarbeiter ausbilden, die ihrerseits neue Gemeinden gründen.

Ein weiterer Bereich ist die Pionierarbeit in bisher „unbetretenen“ Gegenden. Ein Bibelarbeiter zieht mit der ganzen Familie in einen vorher bestimmten Ort um, in dem er dann ein Jahr lang unter den Einwohnern lebt und arbeitet. Er beginnt damit, Bibelstunden zu halten, bildet kleine Gruppen und gründet schließlich eine Gemeinde. Die wirksamste Evan-

gelisation wird von einheimischen Dschungelbewohnern geleistet, die mit der örtlichen Kultur und Sprache vertraut sind. Wenn möglich hilft auch *Peru Projects* beim Bau von Dschungelkirchen für die neuen Gemeinden.

Ein wichtiger Teil von *Peru Projects* besteht in der Betreuung von ausländischen Missions-Teams, die im peru-



Cessna 182 im Einsatz

anischen Dschungel arbeiten wollen. Das erste Missionsteam kam 1997 ins Land, um den Luftstützpunkt wieder zu beleben. Seit jener Zeit hat das Team von *Peru Projects* verschiedene Teams aus Peru, den USA, von England und Norwegen betreut. Während jeder Einsatz seinen eigenen konkreten Schwerpunkt hat, so z. B. den Bau von Kapellen oder medizinische Dienste, werden die ortsansässigen Menschen durch die inspirierten Evangeliumsverkündigungen, Frauen- und Kinder-Diakonie und Bibelstunden gesegnet. Doch die meisten Missionshelfer, die nach Peru kamen um dort zu dienen, zu lehren und zu segnen, berichteten bei ihrer Abreise, den größten Segen hätten sie selbst empfangen – durch den Kontakt mit den Einheimischen.

Das Gebiet ist riesengroß – über 320.000 qkm. Wir rechnen mit 100 bestehenden Kirchen und Gruppen und Hunderten von unbekanntem Flüssen und Stämmen, ganz zu schweigen von einzelnen Dörfern. Unsere größte Herausforderung ist der Mangel an finanziellen Ressourcen sowie an Bibelarbeitern, die bereit sind, in den unwirtlichen Dschungel zu gehen, um dort zu leben und zu arbeiten. Das Reisen auf dem Fluss durch den Dschungel ist sehr zeitaufwändig, aber das Reisen per Flugzeug sehr teuer und würde uns zwar nicht die Zeit, dafür aber viele Dollars kosten. Wir kämpfen ständig darum, diese beiden Faktoren auszubalancieren: Zeit und Geld.

Eine weitere große Herausforderung erleben wir durch Gewohnheiten und Bräuche der Einheimischen, die sich seit Jahrhunderten nicht geändert haben. Die Eingeborenen im Dschungel leben heute größtenteils noch genauso wie ihre Vorfahren. Weil es ihnen an Nahrung und Bildung fehlt, sträuben sie sich beharrlich dagegen, schädliche Bräuche und nachteilige Traditionen aufzugeben.

Die folgende Erfahrung zeigt die Macht Gottes und demonstriert, wie intensiv er um die Rettung der Dschungel-Bewohner in Ost-Peru kämpft.

Es geschah in einem Dorf genannt Amaquiria am oberen Flusslauf des Ucayali. Der Krankenpfleger der AUXILIADORAS, Henry und seine Assistentin

Melita wurden von Nachbarn in das Haus einer jungen Frau namens Mary gerufen. Ihre Familie und die Nachbarn berichteten, Mary sei von einem Dämon besessen. Zu ihrem eigenen Schutz hatten sie die junge Frau in ihrem Schlafzimmer festgebunden. Als Henry ankam, schief Mary gerade, also band er sie los und maß ihren Puls und die Temperatur, die beide in Ordnung waren. Plötzlich packte sie seine freie Hand und begann sie mit den Fingernägeln zu zerkratzen. Henry riss sich los und legte seine Bibel auf ihren Oberkörper, die sie aber quer durchs Zimmer schleuderte. Rasch band Henry Marys Hände wieder fest und schickte den Nachbarn zur AUXILIADORAS, um Pastor Marin zu holen. Pastor Marin und sein Partner, der Bibelarbeiter Alfonso, nahmen sich Zeit für eine Gebetsgemeinschaft, bevor sie von Bord gingen. Sie flehten Gott an, dass die Vollmacht ihres Herrn Jesu Christus vor ihnen herginge, damit der Dämon aus dieser Frau ausgetrieben werden könnte und sie von da an zu Jesus gehören würde.

Während sie noch draußen waren, begannen sie Loblieder zu Ehren des allmächtigen Gottes zu singen. Dann gingen sie in Marys Haus und stellten sich neben ihr Bett. Pastor Marin öffnete seine Bibel und begann, laut

den 51. Psalm zu lesen. Während er las, rutschte Mary näher zu ihm, ohne dabei die Beine zu bewegen, und ihre Augen rollten, bis nur noch das Weiße zu sehen war. Nachdem Pastor Marin den Psalm 51 zu Ende gelesen hatte, beteten er und Alfonso inständig darum, dass Gott den Dämon aus Mary austreiben sollte, damit sie Jesus als ihren Erlöser annehmen könnte.

Noch während des Gebets kroch Mary in ihr Bett zurück und schlief friedlich ein. Am Abend kam sie zu einer evangelistischen Veranstaltung. Nun wussten sie sicher, dass Gott den Dämon endgültig vertrieben hatte!

Heute ist Mary gesund und lobt den Herrn Jesus für seine Liebe und Gnade und dafür, dass er die AUXILIADORA PERUANA III zu ihrer Rettung geschickt hat! Gott möchte, dass die Eingeborenen des Amazonas-Dschungel von Ost-Peru die Ewigkeit mit ihm verbringen und hört nicht auf, um ihre Erlösung zu kämpfen. Was für ein Vorrecht ist es, sein Werkzeug zu sein!

Peru Projects startet demnächst zwei neue Vorhaben: einen einfachen Gesundheitskurs für die Bibelarbeiter



Henry, verantwortlich für das Gesundheitsteam

und ein landwirtschaftliches Programm. Ellen White schreibt öfters darüber, wie medizinische Missionsarbeit die Vorurteile von Menschen überwinden kann und ihre Herzen für das Evangelium vorbereitet. ■

Von Edie Mulvihill, *Peru Projects*, Pucallpa/Peru - über Markus Jaudas

Moderne Christenverfolgung

Der Informationsdienst „Offene Grenzen“ (www.offenegrenzen.de) aktualisiert regelmäßig seinen **Weltverfolgungsindex**. Dieser umfasst 50 Länder, in denen Christen unterschiedlich stark verfolgt werden bzw. Einschränkungen hinnehmen müssen:

A) Schwere Verfolgung:

Ein Land: Nordkorea

B) Unterdrückung: 7 Länder

C) Schwere Einschränkungen:

19 Länder. In dieser Gruppe ist Usbekistan an 1. Stelle. Im gesamten Weltverfolgungsindex liegt es an 9. Stelle. Turkmenistan ist in dieser Gruppe an 5. Stelle, und insgesamt an 13. Stelle.

D) Einschränkungen:

37 Länder. Tadschikistan liegt in dieser Gruppe an 10. Stelle und im Weltverfolgungsindex an 37. Stelle

E) Probleme: 1 Land: Das sind die Konfliktgebiete in Kolumbien.

Wir haben den Eindruck, dass Adventisten in den erwähnten Ländern meist fairer behandelt werden als andere Christen.

Um den Weltverfolgungsindex zu ermitteln, benutzt „Offene Grenzen“ einen eigens hierfür erstellten Fragebogen bestehend aus 50 Fragen. Recherchiert werden verschiedene Aspekte der Religionsfreiheit:

- Ist Religionsfreiheit in der Verfassung und/oder den Landesgesetzen verankert?
- Haben die Bürger das gesetzliche Recht, zum Christentum zu konvertieren?
- Welche Unterschiede bestehen zwischen dem rechtlichen und offiziellen Status von Christen
- Werden Christen ihres Glaubens wegen getötet?
- Werden Christen ihres Glaubens wegen zu Gefängnisstrafen oder Arbeitslager verurteilt oder in die Psychiatrie eingewiesen?
- Dürfen Christen christliche Literatur drucken und verbreiten?
- Werden christliche Veröffentlichungen in diesem Land zensiert bzw. verboten?
- Werden Versammlungsorte und Privathäuser von Christen aus antichristlichen Motiven angegriffen?

Missionsprojekte

Usbekistan

Aufgrund der bestehenden politischen Verhältnisse haben wir kaum Kontakt zu unseren Geschwistern in diesem Land. Es ist jedoch sehr wichtig, dass wir für sie beten. Sie können in dieser schweren Zeit ihre Mitmenschen nur karitativ und gesundheitlich betreuen.

Heimliche Zusammenkünfte

„Offene Grenzen“ berichtet folgendes über die momentane Situation in Usbekistan: Im Jahr 2007 setzten sich Restriktionen und Verfolgung von Christen in Usbekistan fort. Die Regierung erließ Gesetze, die Aktivitäten wie die Evangelisation, die Einfuhr und Verbreitung religiöser Literatur sowie das Angebot theologischer Schulung und Unterweisung verbieten. Das Gesetz verbietet mehr als ein Exemplar eines christlichen Buches zu besitzen - die Bibel eingeschlossen.

Um evangelistisch arbeiten zu können, müssen Gemeinden eine Registrierung erlangen, was fast unmöglich ist. Da es nur wenige registrierte Gemeinden gibt, müssen sich viele Christen heimlich in Privatwohnungen treffen. Dabei setzen sie sich dem Risiko aus, wegen illegaler religiöser Aktivitäten verhaftet zu werden. Polizeiliche Hausdurchsuchungen sind an der Tagesordnung und führen oft zu Festnahmen, bei denen Christen geschlagen und sogar gefoltert werden. Ihre Literatur und christliche Materialien werden vernichtet. Usbekische Christen (gemeint sind hier Einheimische mit moslemischem Hintergrund) werden besonders bedrängt, sich zum Islam zurückzubekehren.

In abgelegenen Landesteilen treffen Christen mit islamischem Hintergrund auch auf den Widerstand fundamentalistischer Muslime. Um einen christlichen Leiter aus Karakalpakistan (Nordwest-Usbekistan) zu verhaften, wurde eine landesweite Menschenjagd organisiert. Der Pastor einer Gemeinde in Andischan wurde im März 2007 zu vier Jahren Arbeitslager verurteilt.

White-Buch vertreibt Einsamkeit

Das Medienzentrum 3ABN erhielt folgende Zuschrift aus Usbekistan: Vielen Dank für das Buch „Der besse-

re Weg“. Ich habe es langsam gelesen und fast über jedes Wort nachgedacht. Ich muss bekennen, dass ich nicht einmal wusste, dass es Bücher gibt, die Menschen freundlicher und großzügiger machen und ihnen helfen schlechte Gewohnheiten aufzugeben. Die Bibellektionen wurden mir treue Begleiter. Sie unterstützen mich in diesem Leben, das voll von Gewalt und Verderbtheit ist und es befreit mich von meiner Einsamkeit.

Usbekistan: ADRA gibt nicht auf!

ADRA unterstützt intensiv die Notleidenden Menschen. Alle begonnenen Programme laufen weiter: Ziegenbank, Suppenküche, Renovierung eines Alten- und Kinderheimes, usw.

Gesundheitsausbildung

Zurzeit absolvieren vier junge Leute die gesundheitsmissionarische Ausbildung in einem Gesundheitszentrum in der Ukraine.

Turkmenistan

Razzien bei Gottesdiensten

Die Organisation „Offene Grenzen“ berichtet: Die Verfassung Turkmenistans garantiert „Freiheit von Religion und Freiheit“ (Art. 11) sowie „Freiheit der Überzeugung und des freien Ausdrucks der Überzeugung“ (Art. 26). Trotzdem erleben viele protestantische Christen regelmäßig, dass ihre Kirchen oder Hausgruppen durchsucht und Literatur sowie andere Materialien beschlagnahmt werden.

Ethnische Turkmenen, die den Islam verlassen und Christen werden, sind weiterhin der Erniedrigung und dem psychologischen Druck durch muslimische Geistliche und Behörden ausgesetzt.

Die für Gemeinden vorgeschriebene Registrierung ist ein mühevoller Prozess. Christliche Gruppen aus ethnischen Turkmenen haben kaum eine Chance, sich registrieren zu lassen. Sie gelten als Sekten. Registrierte Gemeinden müssen den Behörden über ihr kirchliches Leben genauen Bericht erstatten. Protokolle von Gemeindefestungen müssen dem Justizministerium eingereicht werden und Kollekten (Sammlungen, Spenden) sind auf einem offiziellen Bankkonto zu deponieren. Offiziell müssen 20 Prozent aller Spenden an den Rat für religiöse Angelegenheiten überwiesen werden. Die Regierung ist über alle Gemeindefestungen zu informieren. Aufgrund dieser Form massiven

staatlichen Einmischung haben sich verschiedene Gemeinden, die sich anfangs registrieren lassen wollten, später dagegen entschieden.

Strafgelder für Gläubige

Eine Registrierung ist keine Garantie dafür, dass die Polizei auf Schikanen verzichtet. In den beiden vergangenen Jahren kam es bei vielen Gottesdiensten zu Razzien; die Polizei nahm die anwesenden Christen per Videokamera auf, beschlagnahmte Literatur, nahm Gemeindemitglieder zur Polizeistation mit und verhörte sie. Gemeindemitglieder wurden mit Bußgeldern belegt und einige ausländische Christen wurden abgeschoben. Gläubige werden eingeschüchtert, bedroht, des Arbeitsplatzes und/oder ihrer Wohnung verwiesen und häufig auch inhaftiert.

Obwohl die aktiven islamischen Gruppen verboten sind, ist der Einfluss und der Druck der Mullahs und örtlichen geistlichen Leiter auf turkmenische Christen sehr groß. Die Mehrheit der Turkmenen ist muslimisch. Import von Literatur sowie deren Druck im Lande wird streng beobachtet und zensiert.

Der Personenkult um den verstorbenen Präsidenten forderte die Loyalität und Anbetung der Bevölkerung.

Alle Religionsgemeinschaften müssen registriert sein, aber für die protestantische Kirche ist es ein langer und fast unmöglicher Vorgang, die Eintragung zu erreichen. Oft wird die Registrierung abgelehnt oder nach der Erteilung wieder zurückgenommen. So gibt es in Usbekistan keine einheimische adventistische Gemeinde mit Registrierung. *Dieser Bericht stammt von „Offene Grenzen“.*

STA-Reformhaus

Fünf unserer Geschwister wurden in einem Gesundheitszentrum in der Ukraine ausgebildet. Sie betreiben nun selbst ein „einräumiges Gesundheitszentrum“ in der Hauptstadt Aschabat und sind gerade dabei, ein Reformhaus einzurichten. Sie führen Gesundheitsseminare, Kochkurse und Mini-Gesundheits-Expos durch.

Ukraine

In unserem Gesundheitszentrum Novi wurden erneut Mitarbeiter von Turkmenistan ausgebildet. Sie haben ihren 6-Monatskurs im Mai beendet und arbeiten jetzt in ihrer Heimat aktiv mit.

Vier Mitarbeiter von Usbekistan sind ab Mai in der 6-Monatsausbildung. Auch sie werden dann in Usbekistan in den Gesundheitsräumen mitarbeiten oder neue eröffnen.

Gemeindegründungs-Projekt Irshansk

Svetlana arbeitet nach wie vor Vollzeit in dieser Stadt. Ihr Mann unterstützt sie in seiner Freizeit. Novi hat eine Bibelarbeiterin gewonnen, die bereit ist, während des Winters in Irshansk mitzuhelfen. Sie hat auch eine Ausbildung im Bereich Gesundheitsarbeit. Den Sabbatgottesdienst

Förderkreis Usbekistan, Indien und Albanien

der Advent-Gemeinde Bad Aibling

Wir fördern durch Gottes Gnade und mit der Hilfe treuer Missionspartner:
**Usbekistan, Turkmenistan, Indien,
Ukraine und Albanien**

Leitung: Helmut Haubeil, Rosenheimerstr. 49, D-83043 Bad Aibling
Tel.: 08061-4900-712

E-Mail: h.haubeil@serviceline.net
Schatzmeister: Karsten Köhler
Tel.: 08061-7226

Weitere Mitglieder: S. Fleischmann,
M. Klein, R. Wanitschek, E. Wiedemann, F. Zimmer

**Achtung, Kontobezeichnung
wurde von „Stiftung“ auf
„Gemeinschaft“ geändert!**

Konto
Gemeinschaft der STA-Deutschland
Sparkasse Rosenheim - Bad Aibling
Kto.Nr.: 5710
BLZ: 711 500 00
Bitte keinen Zehnten senden!

und die Nachmittagsversammlung besuchen 6 Leute und sonntags kommen 15 Personen zum Gesundheitsclub. Ein Bruder mit einem fahrbaren Gesundheitsladen kommt monatlich nach Irshansk. Regelmäßig kaufen 30 Personen die Gesundheitsprodukte. Die Gruppe denkt darüber nach, demnächst ein Reformhaus einzurichten. Ein adventistischer Fachmann, berät sie bei ihren Planungen.

In der Nordukraine findet ein 10-tägiges Gesundheitscamp statt. Es haben sich bereits einige Leute aus Irshansk angemeldet.

Indien

Fortgeschrittenen-Ausbildung an der Laien-Missionsschule

Der erste Fortgeschrittenen- bzw. Aufbaukurs geht im August zu Ende. Acht Brüder wurden als Leiter und Lehrer für neue Missionsschulen ausgebildet.

Hazaribag, Staat Jharkhand 145.000 Einwohner

Die Gemeinschaft hat bereits dreimal versucht in dieser Stadt Fuß zu fassen. Leider sind alle Bemühungen gescheitert. Nun arbeiten dort seit einem Jahr drei Pionier-Ehepaare. Inzwischen sind 2 Hebammen-Ausbilderinnen und 5 Hebammen-Studentinnen dazu gekommen. Dort wird im Oktober eine neue Laien-Missionsschule gegründet. Das bedeutet, dass noch 2-3 Lehrer und etwa 12 Missions-Studenten dazu kommen werden. Dieses Team soll dort eine Gemeinde gründen und dann die „unerreichten Millionengebiete“ im Umkreis evangelisieren. Durch Gottes Führung konnte für 2500 US-Dollar pro Jahr eine bisherige Studentenunterkunft für die Laien-Missionsschule gemietet werden.

Hebammen im (Wieder-)geburtsdienst

Der folgende Bericht stammt von Lois Dull, die zusammen mit ihrem Mann das Missionswerk „Living Springs“ leitet. Sie engagiert sich besonders in der Hebammenausbildung.

Im Staat Jharkhand liegt die Großstadt Hazaribagh, etwa 120 km nördlich von Ranchi. Bis vor einem Jahr gab es hier keinerlei Präsenz von Siebenten-Tags-Adventisten. Eine engagierte Gruppe von Laiengliedern und Predigern in Deutschland begann damit zwei Prediger und ihre Familien sowie zwei unserer ausgebildeten Hebammen in dieser Stadt finanziell zu unterstützen. Sie wollen hier eine Gemeinde gründen. Nun haben wir auch fünf unserer neuen Geburtshilfe-Studentinnen mit unseren ausgebildeten Hebammen in die Stadt gesandt, damit sie praktische Erfahrungen in der medizinisch-missionarischen Evangelisation gewinnen.

Gebetsdienst

Die beiden Prediger starteten einen Gebetsdienst in den Heimen der Kranken. Sie beteten mit einem Mann, der unter Tuberkulose leidet. Obwohl er Medikamente nahm, ging

es mit ihm immer mehr bergab. Die Prediger sagten ihm, dass das Rauchen ihn körperlich und geistlich zerstören würde und begannen mit ihm darüber zu beten. Mit die Hilfe Gottes hörte er schließlich mit dem Rauchen auf und befindet sich auf dem Weg der Besserung.

Die Stadt Hazaribagh ist voll von jungen Menschen die dort an den vielen Fachsschulen und Unis studieren. Die Prediger lasen mit einigen Studenten die Bibel. Etliche kommen auch zur Abendandacht. Monika, eine junge Hindufrau, schaute kürzlich vorbei. Sie sah besorgt und traurig aus. Zwei Wochen später schüttete sie Kerosin über ihren Körper und versuchte sich anzuzünden. Obwohl sie das in den letzten Monaten zweimal versucht hatte, konnte sie aber jedes mal ein Familienmitglied davon abhalten. Monikas Familie ist sehr froh, dass sie nun Freundschaft mit den Hebammen geschlossen hat. Sie bitten um ihre Fürbitte und emotionale Unterstützung.

Wir lernten auch ein wohlhabendes Ehepaar kennen, das in Hazaribagh seinen Ruhestand zu verbringt. Bei unserem Besuch erzählte die Frau folgendes: „Während meiner Schulzeit hatte ich eine adventistische Zimmerkollegin. Der spätere Ehemann dieser Zimmerkollegin war viele Jahre lang der Vorsteher der Süd-Asien Division. In letzter Zeit hat diese Zimmerkollegin großes Interesse an der Gemeinde bekundet und stellt Fragen über unsere Botschaft.“

In dieser Woche kam eine Nachbarin zu einer Untersuchung an unsere Klinik. Sie erzählte uns, dass adventistische Familienmitglieder schon seit vielen Jahren für sie beteten, und dass sie nun bereit sei, sich der Adventgemeinde anzuschließen und Jesus zu dienen. Sie ist jetzt im siebten Monat schwanger. Die Hebammen werden ihr helfen, sich auf die Geburt ihres Kindes und auf ihre eigene „Neugeburt“ vorzubereiten.

Zu drei verschiedenen Anlässen sandte die Gemeinde Prediger in die Gegend von Hazaribagh, um dort eine neue Gemeinde zu gründen, aber jedes Mal gingen sie wieder enttäuscht weg. Nun wird uns immer klarer, warum uns aufgetragen ist, Menschen mit der Methode Jesu (Gesundheitsmission) anzusprechen. Das ist der sichere Weg, ihnen Segen zu bringen und sie für Jesus zu gewinnen.

Bokaro, Staat Jharkhand 800.000 Einwohner

Leider lag bis zum Redaktionschluss noch keine neue Nachricht vor. Wir hoffen jedoch, dass die Pioniere und die Hebammen unter dem Segen Gottes weiter voran gehen.

Tinsukia, Staat Assam

Es gibt in diesem Staat 5–6 unabhängige, christliche Gemeinden mit jeweils 15–20 Gliedern. Sie überlegen, sich der Adventgemeinde anzuschließen und erhalten von unseren Pionieren Bibelunterricht. Auch eine Evangelisation ist geplant, um diese Menschen anzusprechen. Ein Gemeindehaus ist bereits im Bau. Wir gehen davon aus, dass das Zahnarzt-Ehepaar, das in dieser Stadt wohnt und durch die Sendungen von 3ABN gewonnen wurde, die Arbeit unterstützt.

Albanien

Es gab verschiedene Bemühungen, einen Einführungskurs für eine Laienmissionsschule durchzuführen. Er wird hoffentlich im Herbst/Winter stattfinden. In Albanien gab es bist jetzt noch nicht genügend Teilnehmer für einen solchen Kurs, da die Gliederzahl noch klein ist.

Förderkreis Rumänen-Mission

Michael Schell, Leitung
Immenkamp, D-24107 Quambek/
Flemhude, Tel.: 04340-8799 + 8780
Fax: 04340-9708
E-Mail: michaelshell@gmx.de

**Konto: Gem. d. ST. Adventisten
Förderkreis Rumänien-Mission**
Postbank Hamburg
Ktnr.: 44 02 33 205, BLZ: 200 100 20

Rumänien

Gebet führt zu 16 Taufen

In einem Ort kam die Gemeinde trotz vieler Bemühungen nicht voran. Eine ältere, verkrüppelte Schwester schlug vor: „Besucht doch die Menschen in ihren Heimen, fragt sie wo sie der Schuh drückt und verspricht ihnen, für sie zu beten.“ Die Geschwister waren bereit ihren Rat zu befolgen.

Innerhalb eines Jahres wurden 16 Menschen getauft. Unter ihnen waren der Sekretär des Bürgermeisters, ein Physiklehrer und der Vorsänger der orthodoxen Kirche.

Amnas gründet Missionsschule

Die jungen Mitarbeiter, die sich um das Missionsanwesen Amnas kümmern, sind alle an der Herghelia-Missionsschule ausgebildet worden. Seit einiger Zeit planen sie nun im Gebet, dem Missionszentrum Amnas eine Laien-Missionsschule anzugliedern. Bestehende Räumlichkeiten müssen dafür noch hergerichtet werden. Die Herghelia-Missionsschule unterrichtet in englischer Sprache, die neue Amnas-Missionsschule wird in rumänischer Sprache unterrichten.

Eine andere Gruppe in Rumänien bereitet gerade die Eröffnung einer weiteren Missionsschule in Harghita vor. Dort wird die Unterrichtssprache Ungarisch sein. So gibt es Angebote für die verschiedenen Sprachgebiete Rumäniens und auch für Ungarn. ■
Von H. Haubeil

Tadschikistan

Lifestylezentrum in Planung

Die Mission in den moslemischen Ländern Zentralasiens ist zur Zeit nur noch über den gesundheitsmissionarischen Ansatz möglich. Seit mehr als fünf Jahren bildet ein Team aus dem Lifestylecenter „Our Home“ (Ukraine) in Zusammenarbeit mit ASI-Austria Gesundheitsmissionare in Zentralasien aus. In der Zwischenzeit durchliefen mehr als 150 junge Adventisten dieses Training. Geeignete Absolventen werden entweder von den lokalen Vereinigungen als Pioniere für unbetretene Gebiete oder als Mitarbeiter in den Gesundheitsräumen eingesetzt. Aufgrund dieser Arbeit wurden auch offizielle Stellen aufmerksam und unterstützen den Bau eines Lifestylecenters. Dazu stellten sie ein Grundstück zur Verfügung. Der Einfluss eines Lifestylecenters wird weit über die Landesgrenzen hinaus in alle fünf zentralasiatischen Länder reichen.

Das Grundstück, auf dem das neue Gesundheitszentrum gebaut werden soll, liegt in einem für tadschikische Verhältnisse attraktivem Naturschutzgebiet in absoluter Ruhe- und Alleinlage am Anfang eines Tales etwa 30 Autominuten außerhalb von Dushanbe, der Hauptstadt Tadschikistans.

Konzipiert ist ein zweigeschossiges Gebäude, in dem die gesamte Infrastruktur (Therapiebereich, Küche, etc), die Räume zur Beherbergung von 25 Patienten und die Missionsschule (zu Beginn) Platz finden.

Die Architektenpläne sind entsprechend der landesspezifischen Anforderungen fertig gestellt, eine Stichstraße von etwa 400 m von der öffentlichen Straße bis zum Bauplatz muss noch gebaut werden, Strom und Wasser (Quellen) liegen knapp an der Grundstücksgrenze. Die Mitarbeiter



des Lifestylecenters rekrutieren sich mittelfristig aus einer Gruppe von 13 Personen, die bereits vollzeitlich als Gesundheitsmissionare arbeiten. Für die Start- und Anlaufphase wird ein internationales Team zur Verstärkung eingesetzt. Das Lifestylecenter kann nach Inbetriebnahme ohne weiteren externen Finanzbedarf betrieben werden.

Finanzielle Bedürfnisse in USD

- 1) Gesundheitszentrum: 280.000
- 2) Gesundheitsmissionsschule: 15.000
- 3) Gebäudeeinrichtung, Küche, Therapieausstattung: 100.000
- 4) Garten und Anlage: 20.000
- 5) Infrastruktur (Straße): 20.000
- 6) Elektrizität, Wasser, Kanalsystem: 20.000
- 7) Sonstige Ausgaben und Steuern: 20.000 ■ *Von Klaus Reinprecht*



Gesundheitsmaterial

Die Gesundheits-Expo von Health Evangelism Resources (HER)

gibt sowohl Laien als auch Gesundheitsexperten ein hilfreiches Werkzeug in die Hand, um die acht Bausteine der Gesundheit (NEWSTART) in anspruchsvoller und interessanter Weise vorzustellen.

Die **Gesundheitsbausteine** bestehen aus 26 Kurzpräsentationen von jeweils 10-15 Minuten Länge.

Das Set von 16 ansprechend gestalteten farbigen **Gesundheits-Expo-Postern** bietet einen guten Hintergrund für die Aktivitäten der Expo und lässt ihr Aussehen sehr professionell erscheinen. Es gibt jeweils zwei Poster für jedes der 8 NEWSTART-Prinzipien.

3 verfügbare Größen

- Standard: 90 x 120 cm
- Mittelgroß: 137 x 183 cm
- Groß: 152 x 243 cm

Mini-Poster

Diese Poster sind in einer idealen Größe für Klassenzimmer, Wartezimmer einer Arztpraxis oder andere Orte, wo man diese grundlegenden Gesundheitsprinzipien vermitteln will. Gedruckt auf Hochglanz-Karton in A3

- Set von 8 Postern
- Set von allen 16 Postern

Information, Preise, Bestellungen

Anita Schleicher
Tel. + +43-7744-6629
E-Mail: Europe@HERresources.com
www.heresources.com/Deutsch

Sämtliche Preise siehe Internet

Förderkreis

Tadschikistan

ASI - Verein adventistischer
Geschäftsleute Österreich
„Tadschikistan“

Bankverbindung für Spenden

Kto. Nr.: 92.127.654
BLZ: 60 000 PSK
IBAN: AT05600000092127654
SWIFT/BIC: OPSKATWW

Schauplatz Erde, was wird gespielt?

**Ein panoramaartiger Überblick
über das Erlösungsgeschehen
durch Jesus Christus.**

**Sinnfragen werden gestellt:
Wer bin ich, woher komme ich,
was bringt die Zukunft?**

von Hans-Jürgen Muschong

Durchgehend 4-farbiges Magazin
A5 Format, 48 Seiten.

Einzelpreis 1,- Euro, 10 Expl. 7,- Euro
50 Expl. 27,50 Euro

Bestellung

Hans-Jürgen Muschong
Eichenweg 15, 74613 Öhringen
Tel. 0170 / 8302448
E-Mail: hans.muschong@freenet.de

„Scanner“ gesucht

Wer erklärt sich bereit,
einige wertvolle Broschüren, die nicht
mehr verlegt werden, einzuscannen?

Umfang: etwa 400 Seiten

Infos: Br. Helmut Haubeil
h.haubeil@serviceline.net

Jesus Christus unser Leben

**30 Bibelstudien zur
geistlichen Erweckung
von Charles J. Sahlmann
und Emilio Knechtle**

Ein A5 Ordner mit 30 Studien
(Ringösenheftung), 357 Seiten,
Euro 15,00 + Versandkosten

Bestellung

AdventistBookCenter
Tel.: (0043)7722/63125-170
www.adventistbookcenter.at

Gott ist am Wirken

Jesus sagte: „Und es wird gepredigt werden dies Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zum Zeugnis für alle Völker, und **dann wird das Ende kommen.**“ (Matthäus 24,14) Es ist erstaunlich und erfreulich, wie die Verkündigung der Frohen Botschaft voranschreitet. Das geschieht über mehrere Wege:

Medien – Die modernen Medien haben es möglich gemacht, dass das Evangelium die meisten Menschen auf unserem Planeten erreichen können. Besonders das Internet bietet viele Möglichkeiten. Eine Laienmissionsschule in Schweden, die seit über zwei Jahren einen Fernsehsender unterhält, bildet Medien-Missionare aus www.lifestyle.se, E-Mail: cn@lifestyletv.se.

Jugend – In etlichen Jugendgruppen und auch unter manchen jungen Erwachsenen ist ein geistlicher Aufbruch festzustellen. So wurde der Youth in Mission Congress von Jugendlichen organisiert, bei dem sich auch etliche junge Menschen für die Taufe entschieden haben (siehe Seite 4f). Einige haben sich vorgenommen, als Prediger oder Laien-Missionar für Gott zu wirken.



Träume – In Joel 3,4 wird vorausgesagt, dass „ehe der große und schreckliche Tag des Herrn kommt“, Alte und Junge, Knechte und Mägde, Träume haben werden. In letzter Zeit spricht Gott vermehrt Menschen durch Träume an – besonders in den ärmeren Gebieten unserer Erde,

Laien – Immer mehr Gemeindeglieder engagieren sich für die Mission – und zwar in der Heimat und im Ausland in folgenden Bereichen: Gemeindegründung, Evangelisation, Gesundheitsarbeit, Aufbau von selbst erhaltenden Missionswerken und anderes.

Gesundheit – Die biblisch/adventistische Gesundheitsbotschaft wird immer stärker benötigt und auch eingesetzt aus folgenden Gründen.

1) Es fällt auf, dass in Ländern, in denen

die Gemeinde unter Einschränkungen des Glaubens leben muss, fast nur noch Gesundheitsmission möglich ist; und dass es ein guter Weg ist, um Menschen mit dem Evangelium zu erreichen. (siehe die Berichte von Zentralasien)

2) In vielen Ländern nimmt der Wohlstand zu und damit die Wohlstandskrankheiten. Die Menschen suchen Vorbeugung oder Heilung. Dadurch wächst das Interesse an unserer Gesundheitsbotschaft deutlich. (Siehe den Bericht über Ranchi/Indien - Seite 7)

3) In den westlichen Ländern entwickelt sich ein immer stärkeres Bedürfnis für diesen biblischen Gesundheitsweg durch Erkrankungen, die eine Folge des modernen Lebensstils sind und durch Nebenwirkungen der modernen Medizin. Die Gesundheitskosten sind auf Dauer nach dem bisherigen System nicht in den Griff zu bekommen.

4) Immer mehr Firmen und Institutionen begreifen, dass betriebliche Gesundheitsförderung sehr notwendig ist und sich auszahlt. Als Folge entstehen immer mehr adventistische Gesundheitszentren, Gesundheitsräume

von Gemeinden, Gesundheits-Expos und Gesundheitsclubs. Das bedeutet: Es werden viele Gesundheitsmitarbeiter (evtl. auch in Verbindung mit der Buchevangelisation) benötigt, die mit ihrer Lebensweise, ihrer Überzeugung und Befähigung die

Gesundheitsbotschaft gemeinsam mit dem Evangelium weitergeben können.

Selbständige und Unternehmer – Immer mehr Selbständige und Unternehmer stellen ihre Firmen in den Dienst der Mission. Sie sehen ihre Praxis oder ihren Betrieb nun als eine Kombination zwischen „Geschäft und Missionswerk“. Man nennt das heute: Kingdom-Companies (Reichgottesunternehmen - siehe www.missionsbrief.de - Missionsbausteine - Christus im Unternehmen). Beim ASI-Europa-Treffen wurde eine Spende von 910.000 Euro gegeben (siehe Seite 7).

Wir wollen mit Gott vorwärts gehen und nicht vergessen: „Das Gebet ist der Schlüssel in der Hand des Glaubens“.

*Herzliche Segenswünsche
Helmut Haubeil und Team*

NEU PP-Präsentation

Zehn Entscheidungsbotschaften

Unter: „Missionsmaterial“ finden sich 10 PowerPoint-Präsentationen, die runter geladen werden können. Als CD sind sie von Olaf Schröer zu beziehen. Die dazugehörigen Sprechnotizen sind im Word- bzw. pdf-Format. Gesamtvolumen: 500 MB.

Bestell-Liste CD13 „In der Nachfolge Christi“, Preis Euro 5.-, olaf.schroeer@adventisten.de

Weitere Angebote siehe Bestell-Liste www.missionsbrief.de – Missionsmaterial. Ab September auch unter www.olafschroeer.de

NEU Lebensstil-Krankheiten

Dieses Online-Buch ist unter **Gesundheit/Lebensstil** zu finden.

Der Autor, Prof. Dr. med. J. Hawlitschek, geb. in Dessau-Sachsen und aufgewachsen in Brasilien, war Missionsarzt, Leiter der medizinischen Fakultät der adventistischen Montemorelos-Universität in Mexiko und danach Leiter der Gesundheitsabteilung der Euro-Afrika-Division.

Seine Ausführungen stützen sich (1.) auf wissenschaftliche Erkenntnisse, (2.) das Zeugnis der Bibel und (3.) auf die Literatur von E. G. White. Dr. Hawlitschek, der sich bereits im Ruhestand befindet, unterrichtet nun vornehmlich Laienmissionare in Europa und Südamerika. Er verwendet dazu auch sein Buch. Interessierte können vom Autor außerdem Powerpoint-Präsentationen beziehen, die für Unterrichtszwecke erstellt wurden (jhawlitschek@bluewin.ch). Das Online-Buch und die PPP stehen auch in Englisch, Französisch, Portugiesisch und Spanisch zur Verfügung.

NEU Lebensstil-Rat

Unter dieser Rubrik sind seit März etwa 50 kurz gefasste Gesundheitsthemen zu finden. Hier wurde kürzlich noch eine **Ergänzung** vorgenommen.

NEU Leidens-Bereitschaft

Kennst du den Unterschied zwischen Leid und Leidensbereitschaft? Wieso konnte Johannes Hus in den Flammen des Scheiterhaufens singen? Welche Bedeutung hat Leidensbereitschaft und wie weit soll sie gehen? Diese und weitere Fragen behandelt H. Haubeil in der Predigt, die unter „Predigten hören“ zu finden ist.